Nr. 160. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Mittwoch, den 11. Juli 1923

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftl. u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunftserteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 1,70 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,00 Mk. für Abholer 1,90 Mk. Postbezugspreis 2 Mk., ab Postamt oder vom Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. — Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeterzeile. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt.

Der Feiertag der Republik

Reichsinnenminister Severing über das Werk von Weimar und den Nationalfeiertag – Erregte Reichstagsdebatte über Verfassungsfragen und Nationalfeiertagsgesetz – Ausschußberatung beschlossen

Deutscher Reichstag.

Berlin, 10. Juli. (Eig. Bericht.)

Nach Erledigung der üblichen Proteste, die die Kommunisten und Nationalsozialisten zu Beginn jeder Sitzung inszenieren, schritt der Reichstag zur ersten Beratung des Gesetzentwurfs über den Nationalfeiertag. § 1 der Regierungsvorlage lautet: **„Nationalfeiertag des deutschen Volkes ist der Verfassungstag (11. August). Er ist staatlich anerkannter Feiertag im Sinne des Artikels 139 der Reichsverfassung."**

Mit der Beratung wird verbunden der kommunistische Antrag auf **Einsetzung des 1. Mai als gesetzlichen Feiertag**, ebenso der Antrag der Deutschnationalen auf **Bestimmung des 18. Januar als Nationalfeiertag.**

Reichsinnenminister Severing:

Auf Grund der Bestimmungen der Geschäftsordnung für den Reichsrat und im Sinne des Artikels 63 der Reichsverfassung hat der Minister des Innern die Verbindung zwischen dem Reichsrat und dem Reichstag herzustellen. In dieser Mittlerrolle habe ich heute die Ehre, Sie zu bitten, dem Gesetzentwurf über den Nationalfeiertag Ihre Zustimmung zu geben. Ich muß es mir versagen, einzelne Phasen der Beratungen im Plenum dieses Hohen Hauses

und in den Kommissionen aufzuzählen. Nicht nur in Berlin sind Verfassungsfeiern veranstaltet worden; auch die privaten Organisationen haben den Verfassungstag gefeiert, so daß es eigentlich nur noch die Aufgabe des Reichstags ist, **den tatsächlichen Zustand gesetzlich zu sanktionieren.**

Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob der Zeitpunkt und die Bedeutung des 11. August es zweckmäßig erscheinen lassen, gerade diesen Tag zum Nationalfeiertag zu machen. Die Bedenken wegen der Schulferien sind bis zu einem gewissen Umfange richtig. Aber die Feiern der Erwachsenen könnten so ausgestaltet werden, daß sich auch die Jugendlichen daran beteiligen. Auch der Einwand, daß der 11. August die Ernte stören würde, ist bis zu einem gewissen Umfange berechtigt. Aber heute bestehen schon in den Einzelstaaten die Möglichkeiten, in solchen Fällen eine Ausnahme vom Gesetz zu machen. Wenn bezüglich des Zeitpunktes Zweifel bestehen können, ob der 11. August der idealste Tag sei, so können keine Zweifel darüber bestehen, ob der 11. August nach seiner Bedeutung ein Feiertag ist. **Selbst diejenigen Herren, die in der Nationalversammlung den Beschluß der Verfassung freudig begrüßt haben, wollen heute an dieser Reichsverfassung kein gutes Haar lassen.** (Zwischenrufe bei den Komm.) Ich nehme Sie (zu den Komm.) aus, **Sie lernen es nie.** (Zuruf bei den Komm.: Das wollen wir nicht lernen, was du gelernt hast!) In der Nationalversammlung bestand die Erkenntnis, daß wir nur auf demokratischer Grundlage aufbauen können und daß wir nur aus dem Chaos herauskommen könnten, wenn es gelänge, eine gemeinschaftliche Plattform herzustellen.

Nichts erreicht?

Ich unterstreiche die Ausführungen des Herrn v. Kardorff, daß **die Angehörigen der schaffenden Stände durch das alte Regime nicht verwöhnt waren**, obwohl ihnen gesagt wurde:

„Ich führe Euch herrlichen Zeiten entgegen!"

Im November 1918 fanden die Zurückgekehrten in Deutschland Arbeitslosigkeit vor. In der Kriegszeit ist vom Platz des Reichskanzlers das Wort gefallen, daß nun nach der Solidarität des deutschen Volkes, die sich besonders glänzend 1914 gezeigt habe, **freie Bahn jedem tüchtigen Volksgenossen** sein würde. Damals galt noch in Preußen das Dreiklassenunrecht, das die Arbeiter nicht als gleichberechtigte Bürger anerkannte. **Die Arbeiter haben nicht aus Dankbarkeit sich in den Dienst der nationalen Sache gestellt, sondern in der Erkenntnis, daß nun der Zeitpunkt gekommen war für die Arbeiterschaft, aus dem neuen Staat auch einen Staat für die Arbeiter zu schaffen.** Diese Erkenntnis hat damals die Arbeiter bestimmt. (Zuruf bei den Kommunisten: Was haben sie erreicht?)

Der 11. August hat den Rechtsboden geschaffen und das Fundament errichtet, auf dem heute weiter gearbeitet werden kann auf sozialem, politischem und kulturellem Gebiet im Sinne des Fortschritts.

„Das deutsche Volk hat sich diese Verfassung gegeben", so heißt es in der Präambel der Reichsverfassung. Das ist ein Selbstbekenntnis, das schon allein die Bedeutung des 11. August rechtfertigt. Aus eigenem Recht, nicht künstlich, hat sich das deutsche Volk zu der Verfassung bekannt. (Ruf bei den Nat.-Soz.: Scheinverfassung! Zuruf bei den Komm.: Schwindelverfassung!) **Dieser Verfassung, meine Herren Nationalsozialisten und Kommunisten, verdanken Sie es, daß Sie hier sitzen.** (Beifall bei den Soz.) Die Mängel dieser Verfassung hat kein Mensch in Abrede gestellt, aber wegen dieser Mängel darf man die Verfassungsfeier doch nicht unterlassen. Die Verfassung wurde **zu einer Zeit geschaffen, wo in Deutschland alles darniederlag und alles zerrissen war und wo es darauf ankam, möglichst schnell eine Rechtsgrundlage zu schaffen.** Jede Verfassung hat Mängel aufzuweisen. (Sehr wahr!) Ich könnte eine ganze Liste von **Mängeln der Sowjetverfassung aufstellen.** Gegenüber den Mängeln unserer Verfassung, die ich gern zugebe, hat gerade unsere Verfassung Vorzüge, wie keine andere Verfassung bis 1919. (Sehr wahr bei den Soz.) Das drückt sich namentlich in den Artikeln 17 und 22 aus, in denen das **allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht** nicht nur für das Reich, sondern auch für Länder und Gemeinden vorgeschrieben ist. **Die Arbeiter fühlten sich bis 1919 als Staatsbürger zweiter Klasse;** sie haben jetzt nach der Verkündigung der Verfassung das Gefühl, daß sie in der Lage sind, **mit dieser Verfassung den Staat auch zum Staat der Arbeiter zu machen.**

1918 fanden sich wenige, die das alte System verteidigten,

aber als 1920 der Kapp-Putsch an den verfassungsmäßigen Einrichtungen rüttelte, haben sich **Hunderttausende von Angestellten und Arbeitern bereit gefunden, Gut und Blut für die Verteidigung der Verfassung hinzugeben.** (Großer Lärm bei den Komm.) Bei den Separatisten-Unruhen in Rheinland und Westfalen sind die Arbeiter aufgestanden, um die Verfassung zu schützen. 1920 waren es im Osten Deutschlands Bauern und Arbeiter, die in der Verteidigung deutschen Bodens gestorben haben, und ein Herr von der Deutschnationalen Partei, Freiherr von Gayl, hat erklärt, daß auch in diesen unblutigen Schlachten der deutsche Arbeiter bewiesen habe, daß er Deutschland treu geblieben sei. (Sehr wahr! bei den Soz.) 1921 waren es in Oberschlesien in erster Linie Arbeiter, die mit Erfolg die polnischen Angriffe abgewehrt haben. 1923 waren die Träger des passiven Widerstandes Beamte, Arbeiter und Angestellte, die trotz der Gefahr der Ausweisungen bereit waren, Deutschland gegen jede fremden Eingriffe zu verteidigen. **1923 waren es deutsche Arbeiter aller Richtungen von den christlichen Gewerkschaften bis zu den Kommunisten, die versuchten, als Franzosen und Belgier die Schutzpolizei ausgewiesen hatten, zum Schutze und zur Verteidigung der Verfassung zu wirken.**

Man fragt, ob nicht dem 18. Januar der Vorzug zu geben sei. Die große geschichtliche Bedeutung der Reichsgründung vom 18. Januar verkenne ich nicht, aber der 18. Januar wird um deswillen niemals populär und niemals ein nationaler Feiertag werden, weil er, abgesehen von allem anderen, das Dreiklassenwahlrecht in Preußen nicht aufgehoben hat.

Der 9. November als Gründungstag der Republik

hat ebenfalls eine große Bedeutung. Ich möchte aber nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß der **9. November kein Bastille-Sturm war.** Er war der **Zusammenbruch eines bereits zum Zusammenbruch reifen Systems.** Der 11. August dagegen ist der Tag der deutschen Zukunftshoffnung, des nationalen Selbstvertrauens. Darum halten wir an ihm als Nationalfeiertag fest, weil ein Volk, das seine Verfassung ehrt, sich selbst ehrt. (Lebh. Beifall bei den Soz.)

Abg. Sollmann (Soz.):

Nationalfeiertage hatten oft das Schicksal, zunächst auf heftigen Widerstand zu stoßen. Als im Jahre 1879 die französische Republik den Tag des Bastille-Sturmes zum Nationalfeiertag erhob, fand er die Gegnerschaft der Monarchisten und Konservativen. Längst ist die französische Republik über diesen Widerstand zur Tagesordnung übergegangen. Es wird in Deutschland genau so werden, wenn der Nationalfeiertag erst einmal Gesetz geworden ist. **Die Republik holt nach, was das Kaiserreich versäumt hat. Die dynastische Zerrissenheit des Kaiserreichs ließ keinen nationalen Feiertag zu.** Es gab im Kaiserreich auf die Monarchen abgestimmte

Hof-Feiertage,

Tage des Heeres, Tage der Reserveoffiziere, aber das Volk blieb kühl. Der 18. Januar als Tag der Reichsgründung ist für diesen Zweck unmöglich. Die Verfassung, die auf ihn zurückgeht, ist zusammengebrochen. Die Fürstengeschlechter, die im Spiegelsaal von Versailles dem König Wilhelm von Preußen die Kaiserkrone aufdrängten, die er nur widerwillig annahm, haben ruhmlos abgedankt. Es würde der geschichtlichen Logik widersprechen, jetzt noch diesen Tag zu feiern. **Die Republik kann keinen monarchistischen Feiertag einsetzen. Die Monarchisten selbst haben in dem halben Jahrhundert Kaiserreich niemals die gesetzliche Feier des 18. Januar gefordert.**

Der 11. August ist trotz aller Einwände ein großer Tag der deutschen Geschichte. **Das deutsche Volk hat sich zum ersten Male aus freiem, eigenem Willen ein Grundgesetz gegeben und dieses in einem Jahrzehnt nie erlebter Stürme hochgehalten.** Das war nicht nur ein Akt der Gesetzgebung, es war

eine weltgeschichtliche Wende,

als die Deutschen **aus tausendjährigen Monarchien zur Republik, aus dem Halbabsolutismus zur Demo-**

In Moskau fließt Blut! Bei uns: „Her mit Amnestie"

Fünf Ingenieure erschossen, damit die Sowjetwirtschaft verdeckt wird

Riga, 11. Juli. (Radiomeldung.)

Das Zentralexekutivkomitee der Sowjetunion hat in der Nacht vom Montag zum Dienstag fünf der im Donezprozeß ausgesprochenen Todesurteile durch Erschießen vollstrecken lassen. Hingerichtet wurden die Ingenieure Gorletzki, Bojarinow, Krschischanowski, Jussuwitsch und Budny. Die anderen zum Tode verurteilten Angeklagten wurden zu zehn Jahren Gefängnis begnadigt. Es ist bezeichnend, daß die Sowjetregierung die Namen der begnadigten Personen veröffentlicht, während sie die Namen der bereits hingerichteten Angeklagten verschweigt, als interessiere sich kein Mensch dafür.

•

Der „Vorwärts" schreibt zu dem neuesten russischen Verbrechen: „Wer bisher gehofft hatte, die Sowjetregierung würde nicht wagen, auch dieses Justizverbrechen auf sich zu laden, der übersah dabei eines: Es mußte Blut fließen. Die Staatsräson verlangte es, sie verlangte ein paar russische Leichen, ebenso wie sie wegen der unterbrochenen Wirtschaftsverhandlungen den Freispruch der zwei Deutschen Meyer und Otto verlangte.

Das Prestige Stalins ließ es nicht zu, daß dieser Prozeß abgeschlossen, ohne daß eine Gewehrsalve auf ein paar verhaftete Ingenieure abgefeuert wurde. Wenn man fünf Monate lang den russischen Arbeitern eingeredet hat, die Sowjetwirtschaft werde durch Spezialisten im Dienste der ehemaligen Besitzer und des polnischen Generalstabs ruiniert, wenn man durch Fabrikbelegschaften Hunderte von Resolutionen votieren läßt, in denen Todesurteile gefordert werden, wenn man Zehntausende von Arbeitern nach Moskau gratis befördert, um dem Gerichtsschauspiel im größten Theatersaal der Stadt beizuwohnen, wenn man einen Prozeß in eine politische Propagandasensation größten Stils umwandelt, dann muß dabei auch etwas herauskommen.

Im Blutrausch, den die Nachricht der fünf Erschießungen zuerst erzeugen wird, **werden die russischen Arbeiter zunächst vergessen, daß sie sich noch Brot anstellen müssen, daß Rußland, der größte Kornerzeuger des alten Kontinents, zurzeit Masseneinkäufe von Getreide in den kapitalistischen Ländern abschließt, um bis zur Ablieferung der Ernte durch die Kulaken die städtische Bevölkerung notdürftig ernähren zu können. Es mußten einige Sündenböcke geschlachtet werden, um das russische Proletariat darüber hinwegzutäuschen, daß das Sowjetsystem wirtschaftlich versagt."**

Fortsetzung folgt!

Riga, 11. Juli. (Radiomeldung.)

In Moskau beginnt heute vor dem Obersten Gericht ein Prozeß gegen den fünfzigjährigen deutschen Staatsangehörigen Bartsch wegen **konterrevolutionärer Tätigkeit.** Der Angeklagte wird der **Umgehung des Außenhandelsmonopols und der Bestechung beschuldigt.** Wie verlautet, sind in den Prozeß mehrere schwedische Firmen verwickelt. Bartsch war bereits vor dem Kriege in Charkow ansässig und leitete dort nach dem Kriege die staatliche Vertriebsgesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192807 11-16/fragment/page=0001

hatte übergingen. Die Verfassung der deutschen Republik hat die deutschen Frauen und die deutsche Jugend zu Staatsbürgern erhoben. Es ist die Verfassung, die viele Millionen Arbeiter an den Staat herangeführt hat, die das Kaiserreich von sich gestoßen, ja verfolgt hatte.

Die Bedeutung des 1. Mai.

Ein kommunistischer Antrag will den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag machen. **Wer den 1. Mai als Nationalfeiertag haben will, der hat den Sinn des Weltfeiertages nicht begriffen.**

Der 1. Mai ist der Kampftag des internationalen Proletariats,

das Glaubensfest der sozialistischen Internationale. **Es widerspricht dem ganzen Gedanken des 1. Mai, diesen Tag von einer bürgerlichen Parlamentsmehrheit zum Feiertag machen zu lassen.** Der 1. Mai ist der internationale Tag der Arbeiterklasse. Nur der Sieg des Sozialismus kann diesen Feiertag einsetzen, und dieser Sieg wird ihn einmal bringen.

Vor wenigen Jahren noch wäre der 11. August nur ein Kampftag der Republik gewesen. Jetzt dürfen wir ihn als ihren Siegestag begrüßen. **Die schwere Krise in der Deutschnationalen Volkspartei** beweist, daß selbst in dieser angeblich streng monarchistischen Partei **die Zahl der Vernunft-Republikaner wahrscheinlich größer ist als die der herzensgläubigen Monarchisten. Die deutsche Jugend, auch die der nationalistischen Richtungen, sehnt sich nicht nach Operetten-Prinzen, Hofschranzen und Hoflieferanten,** sondern nach einem freien Reich, nach einer freien Nation und nach dem Niederringen des Mammonismus. **Wenn der Gedanke des** Verfassungstages in den letzten Jahren so weit an Boden gewonnen hat, so haben ein **Hauptverdienst** die Arbeiterorganisationen, **das Reichsbanner** und die **Arbeiterjugend. Wir wissen natürlich** auch, daß wir hier zwar ein **Gesetz** beschließen, den Volksfeiertag aber nicht dekretieren können. Die Feiern müssen aus der Volksseele wachsen, und wir sind gewiß, daß dieses Wachstum kommen wird. Ich glaube nicht, daß die monarchistischen Beamten, wenn der Tag einmal Gesetz ist, sich am 11. August demonstrativ zur Arbeit drängen werden. Gewisse Bedenken der ländlichen Bevölkerung wegen ihrer Erntearbeiten sind berechtigt. Es ist zu begrüßen, daß die Reichsregierung ihren Einfluß auf die Länderregierungen, hier Entgegenkommen zu beweisen, geltend machen will.

Von **wirtschaftlichen Schäden durch den Nationalfeiertag** sollte man nicht reden. Die Nordamerikaner, die wirklich keine Faulenzer sind, haben ein halbes Dutzend nationaler Feiertage: den Unabhängigkeitstag, Washingtons Geburtstag, den Tag der Arbeit, den Danksagungstag, Lincolns Geburtstag, Columbus-Tag.

Den Einwurf, der Nationalfeiertag bedeute eine geistige Vergewaltigung, kann ich nicht verstehen. Die monarchistischen Minister und der Herr Reichspräsident haben die republikanische Verfassung beschworen, haben ihren Eid loyal gehalten, **und Jahr für Jahr die Verfassung amtlich gefeiert.** Man kann also unmöglich von einer geistigen Vergewaltigung reden, wenn die monarchistische Minderheit im Lande nun auch das tut, was so prominente Vertreter monarchistischer Ueberzeugung hier vorgelebt haben. Beschwert sich doch auch die freigeistige Minderheit nicht über die gesetzlichen christlichen Feiertage, sondern begegnet ihnen mit Respekt und Toleranz.

Auch der Nationalfeiertag wird niemanden über die Klassengegensätze und die politischen Kämpfe hinwegtäuschen.

Selbst die Republikaner werden, je nachdem, ob sie konservativ, fortschrittlich oder revolutionär sind, über den Inhalt unseres Staatswesens verschiedener Meinung sein. Die von uns vertretenen Volksmassen haben große, weit **in die Zukunft reichende Forderungen, die wir nicht aufgeben werden.** Dennoch werden wir uns mit den anderen Staatsbürgern der Republik an großen gemeinsamen Gedanken erheben können. Solche Gedanken sind die Reichseinheit,

das kommende Reich von Aachen bis Wien,

die volle Freiheit nach außen, die Sicherung der Volkssouveränität im Innern, der Friedenscharakter der Republik, der Wille, die Verfassung der Republik zur Grundlage aller politischen Kämpfe zu machen, der Wille, die sozialen Gedanken der Verfassung, die einstweilen nur Verheißung sind, Wirklichkeit werden zu lassen, **weil wir die Republik zum Volksstaat gestalten wollen, rufen wir das Parlament auf, den Geburtstag der Republik zum Volkstag der Nation zu erheben.** (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Nach der allseitig beachteten Rede Sollmanns gab es dann nur noch zwei sachliche Reden. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Bell sprach, wenn auch mit gewissen Bedenken, für den 11. August als gesetzlichen Feiertag der Nation. Dr. Külz von den Demokraten verlangte die Annahme der Vorlage. Eine nationalliberale Rede alten Schlages hielt der Volksparteiler Dr. Moldenhauer. In manchen Punkten seiner Rede näherte er sich mehr den Auffassungen der Deutschnationalen als denen der Regierungsparteien.

Die Opposition

überbot sich nicht nur in heftigsten Angriffen auf die Republik und ihre Verfassung, sondern manche der oppositionellen Redner riefen durch ihre rednerischen Ausschreitungen Stürme des Widerspruchs hervor. Schon der deutschnationale Sprecher Schlange (Schöningen) stellte starke Zumutungen an die Geduld der republikanischen Fraktionen. Er hatte die Dreistigkeit, die kommende

Wiedererrichtung eines Kaiserreichs

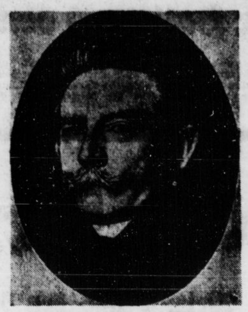
zu feiern. Helferich wurde als der einzige Retter Deutschlands gerühmt. Der alte Hindenburg, der einst doch als Retter angepriesen worden ist, scheint von den Deutschnationalen ganz preisgegeben zu sein. Ueber die Zurufe der Linken, daß nicht Helfferich, sondern Hindenburg nach einziger deutschnationaler Legende des deutschen Volkes Retter sei, ging Schlange mit vielsagendem Schweigen vorüber. Verdienste um die Rettung des Staates spricht der deutschnationale Redner überhaupt nur den alten Frontsoldaten, der Reichswehr und den alten preußischen Beamten zu. Das ganze übrige Volk ist Schlamm. Auch die nichtpreußischen Beamten können vor dem deutschnationalen kritischen Blick nicht bestehen.

Der Krach bei den Deutschnationalen

Hugenberg bereitet die Abspaltung der völkischen Gruppe vor

Die Krise innerhalb der Deutschnationalen Partei läßt sich nicht mehr verbergen. Die deutschnationale Pressestelle erläßt zwar Erklärung über Erklärung, um die Deutschnationalen im Lande einzuwickeln — aber von allen Seiten werden neue Einzelheiten bekannt, die die innere Spaltung im deutschnationalen Lager grell beleuchten.

Diese offiziellen Erklärungen der deutschnationalen Pressestelle! Aller zwei Stunden eine, jede ein Leitartikel ohne Inhalt. Worte, Worte, nichts als Worte: von Wollen und Streben, von reinem Idealismus und ruhiger Gelassenheit und Parteigemeinschaft. Je größer der Krach, um so hochtrabender die Worte. Das offizielle Beruhigungsöl wird jedoch durch die deutschnationale Presse selbst unwirksam gemacht. Die deutschnationale „Rheinisch-Westfälische Zeitung" erzählt z. B. allerhand interessante Einzelheiten aus der Parteivertretertagung und betont ausdrücklich, daß **durch den (gestern mitgeteilten) Beschluß das Bestehen der Gruppe Hugenberg, der 15 Landesverbände angehören, nicht aus der Welt geschafft wurde.** Das deutschnationale Blatt hält es als selbstverständlich, „daß es bei den Auseinandersetzungen nicht nur bei Diskussionen über den Fall Lambach blieb, sondern daß es sich auch um grundsätzliche Fragen handelte, bei denen im Vordergrund die Politik der Deutschnationalen Partei überhaupt seit der **auffallenden Erledigung des Dawes-Abkommens** und seit den immer erneuten Bestrebungen, an der Regierung teilzunehmen, stand".



Hugenberg, der Gegner Westarps.

Diese Enthüllung straft alle Erklärungen **aus dem deutschnationalen Kriegspressequartier** Lügen. Sie geht über alles hinaus, was bisher bekanntgeworden ist. Die Gruppe Hugenberg ist demnach nicht nur eine parlamentarische Sondergruppe in der deutschnationalen Reichstagsfraktion; sie ist **fest in der Organisation verankert.** Mit anderen Worten: **die Spaltung der Deutschnationalen ist innerlich bereits vorbereitet.** Unsicher ist nur noch, ob es zwei oder drei Bruchstücke gibt, wenn die Verkleisterungsbemühungen versagen.

Diese innere Spaltung, der Kampf aller gegen alle — das ist die historische Vergeltung für die deutschnationale Politik der Lüge und der Doppelzüngigkeit.

Der Berliner Kommunist Dietrich erklärte, beim deutschen Proletariat sei keine Neigung für eine Verfassungsfeier vorhanden. **Die Arbeiterschaft betrachte die ganze Republik und die Weimarer Verfassung als einen Schwindel.** Diese kapitalistische Republik müsse überwunden werden durch eine **wahre Republik der Arbeiter und Bauern.**

Zu tollen Auftritten kam es während der Jungfernrede des Nationalsozialisten Dr. Göbbel. Ein junger Mensch mit unverkennbarem jüdischen Typus stand auf der Rednertribüne und schleuderte mit der Stimme und den Gesten eines Jahrmarktausschreiers eine antisemitische Beschimpfung nach der anderen in den Saal. Als er vorschlug, das Purimfest zum Nationalfeiertag zu erheben, war er am Ende. Die Linke deckte ihn so mit Protestrufen zu, daß er sein Manuskript zusammenpackte und verschwand.

Der Manschettenbauer Dr. Wendhausen, der das Parlament mit einem Kriegerverein verwechselt und die Akustik des Reichstagssaales mit der Weite eines Exerzierplatzes, erzielte auch diesmal ungeheure Heiterkeitsausbrüche.

Der Tag, der mit staatspolitischen Reden begonnen hatte, endete an rechtsoppositionellen Narreteien. Im Hammelsprung wurde schließlich mit 214 gegen 136 Stimmen beschlossen, den Gesetzentwurf dem Rechtsausschuß zu überweisen.

*

Wie man hört, ist die Deutsche Volkspartei zwar für eine gesetzliche Regelung des 11. August zu haben, nicht aber für den Zwang zur Arbeitsruhe durch gesetzlichen Feiertag. Da die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten zahlreiche Abänderungsanträge gestellt haben, ist mit längerer Dauer der Beratung im Rechtsausschuß zu rechnen. Dadurch ist sehr in Frage gestellt, ob der Gesetzentwurf noch während dieser Tagung des Reichstags, die am Donnerstag beendet werden soll, verabschiedet werden kann.

Landtags-Zwischentagung.

Wiederholung der Präsidentenwahlen.

Berlin, 10. Juli. (Eig. Bericht.)

Am Dienstag trat der **Preußische Landtag** nach dreiwöchiger Pause wieder zusammen. Die Sitzung stand im Zeichen der endgültigen Wahlen des Präsidiums. Das nach der Neuwahl gewählte Präsidium des Preußischen Landtags amtiert sozusagen erst „vier Wochen zur Probe". Da Kommunisten und Nationalsozialisten ganz konsequent gegen jede Wahl durch Zuruf Einspruch erhoben, mußte das Haus einen ganzen Nachmittag mit der überaus langweiligen Zettelwahl vertrödeln.

Erster Präsident wurde wie bisher Präsident Bartels (Soz.), erster Vizepräsident der Deutschnationale Dr. von Kries, zweiter Vizepräsident Dr. Porsch (Ztr.). Auf den dritten Vizepräsidenten hatte die Kommunistische Fraktion auf Grund ihrer Stärke Anspruch. Dem kommunistischen Kandidaten Schwenk wurde jedoch von der Deutschen Volkspartei der Abg. Wiemer als Gegenkandidat gegenübergestellt. Schwenk fiel in der notwendig gewordenen Stichwahl durch; Dr. Wiemer wurde mit allen bürgerlichen Stimmen gewählt. Die sozialdemokratische Fraktion stimmte für den Kommunisten: einmal hat sie es dabei mit dem alten parlamentarischen Brauch gehalten, den vier stärksten Fraktionen einen Sitz im Präsidium einzuräumen, dann aber mußte ihr daran liegen, den Kommunisten, die sich nur in verantwortungsvoller Opposition üben, mit der Uebernahme dieses Postens Verantwortung zuzuschieben. Die Kommunisten hatten schon aus diesem Grunde Angst vor ihrem Siege.

Das Haus nahm dann noch nach kurzer Aussprache einen Hauptausschußantrag an, der bestimmte Mittel für die durch Unwetter- und Hochwasser geschädigten Gebiete bereit stellt. Schließlich wurde in zweiter und dritter Lesung der Gesetzentwurf über die **Vereinigung Waldecks mit Preußen angenommen.**

Ministerpräsident Braun begrüßte den vollzogenen Anschluß im Interesse der Einheit Deutschlands. Für Preußen liege zwar kein besonderer Vorteil in der Uebernahme der kleineren Staaten, da es dadurch nur Stimmen im Reichsrat einbüße. Preußen werde jedoch bei künftigen Verhandlungen mit kleinen Staaten dasselbe Entgegenkommen zeigen, das es Waldeck gegenüber an den Tag gelegt hat.

Die Beratung der im letzten Landtag so viel erörterten Flaggenverordnung der Regierung wurde mit Rücksicht auf die in Kürze bevorstehende reichsgesetzliche Regelung von der Tagesordnung abgesetzt. Aus dem gleichen Grunde wurde auch die Beratung der Amnestieanträge zurückgestellt.

Am Mittwoch werden die Beratungen fortgesetzt. Tagesordnung: Kleinere Vorlagen, Beratung von Anträgen über die Notlage der Küstenfischer, Zechenstillegungen im Ruhrgebiet.

Spionage für Rußland.

Aufsehenerregende Verhaftungen.

Im Auftrage des Oberreichsanwalts wurden am Dienstag in Berlin **drei Personen unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.** Es handelt sich um einen höheren Angestellten der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin-Adlershof und zwei Helfershelfer, die beschuldigt werden, **Betriebsgeheimnisse dieser dem Reich unterstehenden Versuchsanstalt an Sowjetrußland verkauft zu haben.**

*

Der wegen Spionage verhaftete Regierungsbaumeister Ludwig wird in erster Linie beschuldigt, **Konstruktionseinzelheiten neuer deutscher Flugzeugtypen für hohe Summen an das Ausland verkauft** zu haben. Das war ihm möglich, da die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt alle technischen Unterlagen erhält. Für Rußland hatten diese Forschungsarbeiten insofern Bedeutung, weil die **Sowjetregierung bemüht ist, die russische Luftfahrt vom Auslande unabhängig zu machen.**

Blut auf Blut.

Paris, 11. Juli. (Radiomeldung.)

Wie Havas aus Belgrad meldet, soll der jugoslawische Gesandte in Tirana **von einem Albanier ermordet** worden sein. Der Sohn des Mörders ist angeblich kürzlich bei einem Grenzzwischenfall von jugoslawischen Gendarmen erschossen worden. Die Meldung ist bisher noch nicht bestätigt.

Andererseits berichtet die „Chicago Tribune", daß Achmed Zogu tatsächlich die Absicht habe, sich demnächst **zum König von Albanien ausrufen zu lassen und daß er für dieses Projekt bereits die Zustimmung Italiens und Englands gefunden habe.**

Der „Friede" von Trianon.

Bukarest, 10. Juli. (Eig. Bericht.)

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Rumäniens hat sich dieser Tage mit den durch die **Kampagne gegen den Friedensvertrag von Trianon** aufgerollten Fragen befaßt. Er kam zu der Ueberzeugung, daß die prinzipielle Erledigung dieser Fragen und insbesondere eine einheitliche Haltung der beteiligten Parteien nur durch eine Aussprache der an dem Vertrag interessierten Partner angebahnt werden könne. Demgemäß hat die Sozialdemokratische Partei Rumäniens die Sozialistische Arbeiter-Internationale ersucht, anläßlich des Brüsseler Kongresses eine Fühlungnahme der Vertreter Ungarns, Oesterreichs, der Tschechoslowakei, Jugoslawiens und Rumäniens zwecks Vorbereitung einer der Trianonfrage und der Minoritätenpolitik in den Ländern mit ehemals ungarischen Gebieten gewidmeten internationalen Konferenz zu veranlassen.

„Kabinett der Köpfe."

Auch in Südslawien der letzte Ausweg

Berlin, 11. Juli. (Radiomeldung.)

Der Berliner jugoslawische Gesandte ist **nach Belgrad berufen worden, um den Versuch zur Bildung einer sogenannten neutralen Regierung zu machen.** Sein Kabinett soll aus angesehenen unpolitischen Persönlichkeiten **bestehen und Neuwahlen durchführen.** Es ist vorgesehen, daß von den Mitgliedern dieser Regierung niemand kandidiert. Man will dadurch die Wahlfreiheit und die unbeeinflußte Durchführung der Volksabstimmung sichern.

Der jugoslawische Gesandte in Berlin, der in Jugoslawien außerordentlich hohes Ansehen genießt, ist Sozialist.

Schwarz-Rot-Gold auf einem französischen Rathause.

Deutsch-französische Friedenskundgebung.
„Kommunisten" werfen Fenster ein.

Paris, 10. Juli. (Eig. Drahtb.)

Das Städtchen Suresenes war am Montag Zeuge einer erhebenden deutsch-französischen Friedenskundgebung. Die dortige sozialistische Ortsgruppe hatte im Verein mit der Pariser Parteileitung einige zurzeit in Paris weilende Jungsozialisten zu einem Bankett eingeladen. Auf dem Rathaus wehte die deutsche Flagge. Als die Delegation auf einem Seinedampfer eintraf, bereitete ihr die in dichten Massen an den Ufern lagernde Menge eine begeisterte Kundgebung. Einige Kommunisten hatten natürlich nichts anderes zu tun, als die Veranstaltung zu stören. Während der sozialistische Abgeordnete Grumbach die Begrüßungsrede hielt, warfen sie mit mächtigen Mauersteinen die meterhohen Fenster im Bankettsaal ein und — — ergriffen hierauf die Flucht.

Billig davongekommen.

Der Schriftführer des mecklenburgischen Reichslandbundes Brener wurde am Dienstag von der Strafkammer des Landgerichts Schwerin **wegen Aufreizung zum Steuerstreik zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt.** Falls der Betrag nicht aufzubringen ist, tritt an Stelle der Geldstrafe ein Monat Gefängnis. In der ersten Instanz war Brener zu 600 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

Die Einkommensteuersenkung

Erhebliche Widerstände der bürgerlichen Parteien

Die interfraktionellen Besprechungen über die Senkung der Einkommensteuer, die am Dienstag unter dem Vorsitz des Reichsfinanzministers Dr. Hilferding stattfanden, haben noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Einige Parteien wenden sich nach wie vor gegen eine sofortige Senkung der Einkommensteuer für die unteren Gruppen, weil sie befürchten, daß dadurch die von ihnen gewünschte Ermäßigung des Tarifs der Einkommensteuer auch für die mittleren Gruppen, deren Prüfung von der Reichsregierung zugesagt ist, ungünstig beeinflußt würde. Auch der Widerstand der Länder, die auf einen Teil der unerwarteten Mehreinnahmen verzichten müssen, findet in der Haltung der Bayerischen Volkspartei einen Niederschlag. Immerhin ist anzunehmen, daß diese Bedenken noch im Verlaufe des Mittwoch ausgeräumt werden können und eine Verständigung erzielt wird.

Die Verständigung würde etwa auf der Grundlage herbeigeführt werden, daß die Senkung der Einkommensteuer, die vom 1. Januar 1928 ab auf 15 Prozent bzw. 2 Mk. im Monat festgesetzt wurde, auf 25 Prozent bzw. 3 Mk. monatlich erhöht würde. Ungeklärt ist dabei noch die Frage, wann diese Ermäßigung in Kraft tritt, ob

am 1. August oder erst am 1. Oktober.

Auch die Frage, ob diese Ermäßigung nur bei Einkommen bis zu 8000 Mk. jährlich gelten soll, oder auch für höhere Einkommen etwa bis zu 12 000 Mk. jährlich, ist noch nicht entschieden. Neben diesen Ermäßigungen soll eine Ermäßigung der Steuerleistung durch eine Abrundung herbeigeführt werden. Die Steuer soll also z. B. bei einem Monatseinkommen von 134,95 Mk. nicht von diesem Betrag, sondern von 130 Mk. berechnet werden, und bei einem Wocheneinkommen von 34,95 nur von einem Betrage von 34 Mk. Monatseinkommen sollen also auf volle 5 Mk. nach unten, Wocheneinkommen auf volle 1 Mk. nach unten abgerundet werden. **Die Gesamtermäßigung dieser Maßnahmen wird auf rund 100 Millionen Mk. jährlich geschätzt.**

Die Amnestiefrage.

Bayern und andere Länder machen Schwierigkeiten.

Berlin, 10. Juli. (WTB.)

Die Erklärungen der Länderregierungen zur Amnestiefrage sind dem Reichsjustizministerium jetzt zugegangen. Reichsjustizminister Koch hat in einer Besprechung mit den Parteiführern von dem Inhalt dieser Erklärungen Mitteilung gemacht. Die Antworten der Länderregierungen sind so verschiedenartig ausgefallen, und enthalten so viele Einzelwünsche, **daß die Verständigung hierüber in dem kurzen zur Verfügung stehenden Zeitraum schwierig erscheinen würde.**

Es soll heute eine nochmalige Besprechung des Reichsjustizministeriums mit den Parteiführern stattfinden. Dabei ist daran gedacht, **die Amnestierung der von Ländergerichten verurteilten politischen Verbrecher nunmehr durchzuführen, daß der Reichstag das Amnestiegesetz mit Zweidrittelmehrheit beschließt.** Die Möglichkeit, eine Zweidrittelmehrheit zu erreichen, ist dadurch gegeben, daß an der Amnestierung sowohl die Deutschnationalen wie die Kommunisten Interesse haben. Durch eine Zweidrittelmehrheit könnte auch in diesem einzelnen Falle die Gültigkeit des Amnestiegesetzes gegenüber den Urteilen der Ländergerichte gesichert werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280711-16/fragment/page=0002

Das goldene Gemüt.

Es gibt noch barmherzige Menschen — namentlich in Hannover. Man glaube nicht, daß die braven Bürger von Hannover tief erschüttert wären ob der grauenhaften Wohnungsnot, die in ihrer Stadt einen seltenen Grad erreicht hat, und ob der sozialen Leiden, die damit verknüpft sind. Oh nein, das wäre zu naheliegend. Erst am Unscheinbaren, am kleinsten Objekt, das sonst übersehen wird, zeigt sich das wahre, tiefe, echt menschliche Mitleid, das weiche mitfühlende Gemüt. Eine Protestversammlung Hannoverscher Spießbürger faßte folgende Entschließung:

„Die Mitglieder des Bundes für Katzenzucht und Katzenschutz, sowie die versammelten Tierfreunde Hannovers erheben Protest gegen die unbarmherzige Handlungsweise des Herrn von Opel, der eine Katze als Versuchsobjekt auf den Raketenwagen setzte, wobei das Kätzchen elendiglich zu Tode kam."

Mitleid mit Menschen, ja, das kann jeder beweisen, aber das hier, das ist die sublimste Form des Mitleids! Wir haben einmal gehört von elenden Notbaracken in Hannover, von sittlicher Verwahrlosung der dort aufwachsenden Jugend, von grauenhaften Kulturbildern — aber weg mit diesen Gedanken! In der Entsagung, die sich von diesen menschlichen Dingen abwendet, um in schöner Selbstbeschränkung dem Wohle der Katzen zu dienen, offenbaren sich erst die sozialen und menschlichen Qualitäten der Spießbürger, das wahrhaft goldene Gemüt!

Der Benjamin des Reichstages

Die ganz alten und die ganz jungen Herren waren im Reichstag immer nur spärlich vertreten. Dabei sind unter ganz alten Herren die über achtzig Jahre zählenden, unter ganz jungen die unter dreißig Jahren zu verstehen. Wie man aus dem soeben erschienenen Hillgerschen Büchlein „Kürschners Deutscher Reichstag" ersieht, haben seit dreißig Jahren die ganz jungen Herren nie gefehlt, die ganz alten waren aber weder in der Nationalversammlung noch in dem Reichstage von 1920 und 1924 zu finden. Die ganz jungen aber waren gerade in den zwei Reichstagen nach dem Umsturz stärker vertreten, als je zuvor, nämlich 1920 mit 4 und 1924 sogar mit 15 Herren. In dem 1928 gewählten Reichstage sind es nur noch 3 und von diesen ist der jüngste, der Benjamin des Reichstages, der Kommunist Konrad Blenkle, geboren 28. 12. 1901 in Berlin, also noch nicht 27 Jahre alt. Er ist Bäcker von Beruf.

Ein Bolschwist mit 2 Millionen durchgebrannt.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Nachrichten, daß der Chef der russischen Handelsdelegation in Angora, Ibrahimow, mit 100 000 türkischen Pfund (etwa 1 850 000 Mk.) geflüchtet ist, hat hier große Sensation erregt. Die hiesige Sowjet-Handelsdelegation sucht der Angelegenheit eine andere Version zu geben. Die Zeitung Bakit bestätigt jedoch auf Grund eigener Ermittlungen den Sachverhalt, wenn auch die Summe, mit der Ibrahimow ins Ausland durchgebrannt sei, vielleicht nicht 100 000 türkische Pfund betrage. Eine Untersuchung über die Veruntreuung der Gelder bei der Handelsdelegation in Angora und bei einigen anderen Sowjetinstitutionen ist eingeleitet worden.

Griechenlands ehemaliger Diktator freigelassen.

Athen, 10. Juli. (WTB.)

Auf Beschluß des Ministeriums wurde Pangalos heute nacht in Freiheit gesetzt. — Die Freilassung des ehemaligen Diktators General Pangalos erfolgte, da im Kabinett die Auffassung vertreten wurde, daß es angesichts der Auflösung des Parlaments nicht gerechtfertigt wäre, ihn im Gefängnis zu lassen.

•

Aenderung des griechischen Wahlsystems. Der Präsident der Republik, Konduriotis, hat sich nach einer Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Venizelos entschlossen, ein Dekret zu unterzeichnen, durch daß das Proportionalwahlsystem abgeschafft und dafür das Mehrheitswahlsystem eingeführt wird.

Die Neuordnung in China.

Aus Schanghai wird gemeldet, daß die Nanking-Regierung eine Note an die fremden Mächte verfaßt hat, in der die Forderung nach Aufhebung der einseitigen Verträge wiederholt wird. Es wird erklärt, daß während der Verhandlungen über neue Verträge provisorische Abkommen in Kraft treten sollen.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags trat am Dienstag unter dem Vorsitz des Abg. Scheidemann (Soz.) und in Anwesenheit des Reichskanzlers Müller zusammen, um die mit dem Kellogg-Pakt, dem Sicherheitskomitee und der Völkerbundsratssitzung zusammenhängenden politischen Probleme zu erörtern.

Die polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno sind abgebrochen, da die Litauer immer wieder auf die Wegnahme und Annektion Wilnas durch Polen eingingen. Der Völkerbund wird sich also mit dem Scheitern dieser Verhandlungen zu befassen haben, deren Aufnahme er veranlaßt hat.

Aus der südafrikanischen Arbeiterpartei ausgeschlossen wurden von ihrer Leitung der Verteidigungsminister Creswell und der Arbeitsminister Boydell sowie 20 andere, die sich gegen die Beschlüsse des leitenden Parteirats aufgelehnt hatten.

Polen — Litauen. Polen hat der litauischen Regierung am Dienstag im Zusammenhang mit den plötzlich abgebrochenen polnisch-litauischen Verhandlungen in Kowno eine Note überreichen lassen, die in ausführlicher Form auf den Standpunkt Litauens bezüglich der Sicherheitsfrage eingeht.

Den Toten des Gaskrieges

Ein Denkmal am Yserkanal (Belgien) wird von dem bekannten Bildhauer Réal del Sarte zum Gedenken an die ersten Opfer des Gaskrieges errichtet. In seiner Darstellung der sterbenden Soldaten ist das Bildwerk ein erschütternder Protest gegen den Krieg und vor allem gegen die unmenschlichen Methoden der Anwendung chemischer Kampfmittel.

Eisenbahnunglück in Thüringen

Personenzug mit Lokomotive zusammengestoßen - 29 Verletzte.

Weimar, 11. Juli. (Radiomeldung.)

Auf der Strecke Weimar—Berka—Blankenheim stieß am Dienstagvormittag ein von Weimar kommender Personenzug mit einer Lokomotive zusammen. Angeblich wurden 18 Personen verletzt. Diese Zahl entspricht nicht den Tatsachen und ist von der Polizei in Berka inzwischen einer Revision unterzogen worden. Verletzt sind nicht 18, sondern 29 Personen, die zum größten Teil Gehirnerschütterungen und Nervenchoks davontragen. Die Hälfte der Verletzten stammt aus der näheren Umgebung von Berka, die übrigen sind zum größten Teil Kurgäste aus Weimar, Zeitz, Jena, Sachsen und Schlesien. Anscheinend ist das Unglück auf eine grobe Fahrlässigkeit zurückzuführen. Die Staatsanwaltschaft in Weimar hat bereits die erforderlichen Ermittelungen eingeleitet.

Ein zweiter Zusammenstoß rechtzeitig verhindert.

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Der aus Richtung Weißenfels 19.13 Uhr hier fällige und am Dienstagabend mit starker Verspätung in Weimar einlaufende Personenzug erlitt bei der Einfahrt dadurch einen Unfall, daß eine Rangierlokomotive von vorn mit ihm zusammenstieß. Glücklicherweise konnten beide Führer noch rechtzeitig so stark bremsen, daß ein Zusammenstoß verhindert und ein sonst unvermeidliches schweres Unglück verhütet wurde. Im vollbesetzten Personenzug herrschte starke Erregung.

Das Ende der Tragödie

Nobiles Kameraden wahrscheinlich verloren - Aber der General lebt
Die Nachforschungen ergebnislos aufgegeben

Der italienische Fascistengeneral Nobile hat sich in den letzten Tagen so erholt, daß er das Bett nicht mehr zu hüten braucht. Seine Gefährten, die nach wie vor auf der Eisscholle schmachten, führen dagegen einen

schweren Todeskampf

oder sie sind gar schon tot. Näheres darüber erfährt man erst jetzt auf Grund von Auslassungen des schwedischen Fliegeroffiziers Lundborg. Dieser tapfere Flieger und Retter Nobiles, der heute noch unter den Strapazen seines Heldenmutes schwer leidet, hat 11 Tage mit der Biglieri-Gruppe zugebracht. Was er über den Zustand seiner Leidensgefährten mitteilt, ist geradezu erschütternd. Der Proviant ist keineswegs reichlich, da ein großer Teil der abgeworfenen Lebensmittel weit entfernt von dem Zelt niedergefallen ist und nicht geholt werden konnte. Biglieri hatte deshalb strengste Portionierung eingeführt. Die Hauptnahrung soll aus Bärenfleisch bestehen, das angeblich in Ermangelung eines Messers mit den Händen, den Zähnen und einer Schere zerkleinert werden muß. Die Zubereitung des Fleisches konnte nach den Berichten Lundborgs ebenfalls nur mangelhaft vor sich geben, da der Brennstoff sehr knapp war.

In den letzten zwei Tagen sind Nachrichten von der Biglieri-Gruppe nicht mehr eingetroffen. Es wird deshalb vermutet, daß die ganze Gruppe inzwischen den Weg ihres Leidensgefährten Ceccioni angetreten hat und sich

nicht mehr unter den Lebenden

befindet. Die Nachforschungen nach den übrigen Gruppen der „Italia" sind inzwischen als völlig ergebnislos abgebrochen worden. Mehr als 20 Menschenleben müssen damit als Opfer einer fascistischen Wahnsinnstat betrachtet werden. Darunter befinden sich Amundsen und mehrere tapfere Flieger, die zur Rettung der „Italia"-Mannschaft aufgestiegen sind, ohne die Heimat wiedersehen.

Nobile aber lebt.

Nobile will zu Mussolini.

Aus Kingsbay wird gemeldet, daß Nobile von Mussolini aufgefordert worden ist, nach Italien zurückzukehren. Der russische Eisbrecher „Krassin" soll sich nur noch 3½ Kilometer von dem Lager der Biglieri-Gruppe entfernt befinden. Die Biglieri-Gruppe hat trotz wiederholter Anrufe der „Citta di Milano" auch am Dienstagnachmittag nicht geantwortet.

Ein deutscher Zeitungstrust.

Die Ullstein-AG. Berlin ist heute eine der mächtigsten Zeitungs- und Verlagsgesellschaften auf dem europäischen Kontinent. Am Ende des Jahres 1927 gab sie 4 Tageszeitungen, 2 Wochenzeitungen, 8 Unterhaltungszeitschriften, 5 Fachzeitschriften und Anzeiger, daneben die Ullstein-Schnitte heraus und unterhielt 2 Buchverlage. Ihre Bilanzsumme hat sich gegenüber dem Jahre 1926 bei einem Aktienkapital von 12 Millionen Mark von 36,4 auf 41,6 Millionen erhöht. Die Gewinne des Ullstein-Hauses sind glänzend zu nennen. Seit Jahren verteilt es eine Dividende von 15 Prozent. Trotz bedeutend erhöhter Abschreibungen ist der Reingewinn des Jahres 1927 auf 1,90 gegen 1,78 Millionen gestiegen, wobei anzunehmen ist, daß beträchtliche Gewinne in diesem Familienunternehmen auch im vergangenen Jahre wieder verschleiert worden sind. Auch die größten Druckmaschinen dürfte Ullstein beschäftigen. Es befinden sich dort gegenwärtig zwei 128seitige und eine 96seitige Rotationsmaschine im Betrieb; zwei weitere 128seitige Reihenmaschinen sind für das neue Druckhaus in Berlin-Tempelhof im Bau.

Katholikenverhaftung in Mexiko. 50 römische Katholiken, darunter ein Priester, wurden von der Geheimpolizei in einem Privathause verhaftet, in dem sich ein Altar und alle notwendigen Geräte zur Abhaltung einer Messe befanden. Die Verhafteten wurden beschuldigt, sich gegen die religiösen Gesetze vergangen zu haben.

Gegen amtlichen Empfang der Ozeanflieger. Die sozialdemokratische Fraktion des Stadtparlaments Dessau hat beschlossen, einen Protest gegen den angekündigten Besuch der Ozeanflieger einzulegen. Da Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten die Mehrheit im Stadtparlament haben, wird, wie in Köln, der Empfang durch die städtischen Behörden unterbleiben.

Der Wohnungsausschuß des Preußischen Landtags beschloß, das Staatsministerium zu ersuchen, unverzüglich Maßnahmen gegen die große Wohnungsnot der preußischen Staatsbeamten und Angestellten zu ergreifen und Mittel für zweitstellige Hypotheken im Anleihewege hierfür bereitzustellen.

Vierzehn Gerettete.

Die Zahl der bei dem Untergang der „Angamos" geretteten Personen hat sich inzwischen auf 14 erhöht. Die Zahl der Opfer wird nach den neuesten Ermittelungen mit 200 angegeben.

Grubenunglück in England.

London, 11. Juli. (WTB.)

Bei einem Einbruch von Grubenwänden in einem Bergwerk bei Llanelly wurden gestern zwei Bergleute getötet, drei andere schwer und zwanzig leichter verwundet.

Schwere Explosionen.

Ein Haus völlig zerstört.

In der Nähe von Budapest wurde am Dienstag durch eine schwere Explosion ein einstöckiges Haus vollkommen zerstört. Drei Personen wurden getötet, zwei lebensgefährlich verletzt. Die Explosion war im Keller des Hauses entstanden, wo zwei Arbeiter mit Schwefelsäure hantierten.

Eine Liebestragödie.

Am Dienstagmorgen verübte in der Schlegelstraße in Berlin ein junges Paar in einem Hotel auf grauenhafte Weise Selbstmord. Das junge Paar, ein 18jähriger Drogist und ein 21jähriges Mädchen aus Friedenau waren am Montagabend in dem fraglichen Hotel abgestiegen. Sie begaben sich sofort auf das Zimmer. Am frühen Morgen des Dienstag hörten Angestellte des Hotels auf dem Hofe des Grundstücks einen schweren Fall. Sie forschten nach der Ursache und fanden bald einen jungen Mann, in einer großen Blutlache liegend, regungslos auf. Man hegte sofort Verdacht, daß es sich hier um einen Doppelmord handele. Die alarmierte Polizei brach deshalb das von dem Paar gemietete Zimmer gewaltsam auf und fand das Mädchen ebenfalls tot vor. An seinem Kopf waren an der rechten Schläfe zwei tiefe Dolchstiche sichtbar. Auf dem Tisch lag ein Röhrchen mit Veronal; außerdem wurden ein anderes Gift und blutbefleckter Dolch gefunden. Allem Anschein nach hat der Drogist seine Braut erst durch das Gift betäubt und ihr dann die tödlichen Stiche beigebracht. Der Täter schrieb darauf einen Abschiedsbrief, in dem er mitteilte, daß beide gemeinsam beschlossen hätten, aus dem Leben zu scheiden, da eine ehelliche Verbindung an dem Widerstand des Vaters des Mädchens scheiterte. In dem Brief heißt es weiter, daß das Paar bereits am vergangenen Freitag einen Selbstmordversuch gemacht habe. Die Giftdosis war jedoch zu gering.

Zwei Knaben ertrunken.

Der neunjährige Sohn des Kutschers Meißner und der zehnjährige Sohn des Kellners Riehoff aus Kalbe badeten in der Saale zwischen Wehr und Fähre an verbotener Stelle. Plötzlich gerieten sie in eine Untiefe. Während der jüngere Knabe sofort ertrank, kämpfte der ältere noch eine Weile gegen das nasse Element. Ein in der Nähe weilender Angler, stürzte zwar auf die Hilferufe des Kindes hinzu, da er aber selbst des Schwimmens unkundig war, konnte er die Knaben nicht retten. Auch die Ertrunkenen waren Nichtschwimmer.

Vierfacher Mord aus Aberglauben.

Nach Blättermeldungen aus Reggio di Calabria hat dort ein Landarbeiter, der sich behext glaubte, in diesem Wahn seine Frau, deren Eltern und seine Schwester ermordet.

Das Urteil im Totschlagsprozeß Kirschner.

Das Schwurgericht Berlin verurteilte den Bureauangestellten Rudolf Kirschner, der im Februar aus Eifersucht seine Freundin, eine Hausangestellte, in der Düsseldorfer Straße niedergeschossen hatte, wegen Totschlags zu zwei Jahren zwei Wochen Gefängnis.

Ein drittes Todesopfer des Raubmörders Balzer.

Der flüchtige oberschlesische Raubmörder Balzer hatte dieser Tage, wie berichtet, den Gutsinspektor Rother durch einen Schuß getötet und den Landjägermeister Nagel schwer verletzt. Der Landjäger ist gestern seinen Verletzungen erlegen. Der dreifache Mörder hält sich nach Ansicht der Behörden in den Wäldern von Oppeln verborgen. Ein großes Polizeiaufgebot fahndet nach ihm.

Eis auf Kirschen als Todesursache. Nach qualvollem Krankenlager ist in Meerane die einzige Tochter des Trogeriebesitzers Winkler im Alter von 16 Jahren gestorben. Das Mädchen hatte nach dem Genuß von Kirschen eine Portion Eis gegessen.

Verschüttet und getötet. In einem Steinbruch bei Florenz wurden zwei Arbeiter durch abrutschende Erdmassen verschüttet und getötet, ein dritter konnte schwerverletzt geborgen werden.

Ein schwerer Autozusammenstoß. In Dreibäumen in der Nähe von Bochum stieß ein mit 14 Personen besetzter Postkraftwagen mit einem Personenwagen zusammen. Der Anprall war so stark, daß sämtliche Personen aus dem Lastkraftwagen herausgeschleudert wurden. Ein junger Mann wurde getötet, 5 Personen schwer und weitere 5 leicht verletzt.

Was ist Togal?

Togal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel gegen Rheuma, Gicht, Ischias, Grippe, Nerven- und Kopfschmerz, Erkältungskrankheiten!

Schädigen Sie sich nicht durch minderwertige Mittel! Ueber 5000 Aerzte anerkennen die hervorragende Wirkung des Togal.

Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis Mk. 1,40.

0.46 Chin; 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sal. ad 100. Amyl

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280711-16/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44, Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31029

Halle.

Arbeiterwohlfahrt. Jeden Dienstag und Freitag Ferienwanderung in die Dölauer Heide. Treffpunkt Wettinerplatz und Hallmarkt früh 8 Uhr. Trinkbecher mitbringen.

Aus dem Bezirk

Artern. Mittwoch, den 11. Juli, 8 Uhr abds., im „Goethehaus" Mitgliederversammlung. Der Vorstand ersucht alle Genossinnen und Genossen, zu dieser wichtigen Versammlung zu erscheinen.

Ammendorf. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Der am Dienstag ausgefallene Kinderausflug findet nunmehr am Freitag statt. Treffpunkt 8 Uhr vorm. am „Schützenhaus", Hallesche Straße.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
(Bund der republikanischen Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Ortsvorstand. Mittwoch, den 11. Juli abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus: Erweiterte Vorstandssitzung. Alle Vorstandsmitglieder, die Kameraden Abteilungsführer, der Jugend- und der Spielleiter müssen erscheinen.

Bundesverfassungsfeier. Mitte Juli werden alle Frankfurt-Fahrer zusammengerufen, um die letzten Anweisungen für die Bundesverfassungsfeier entgegenzunehmen. Einladung erfolgt rechtzeitig an dieser Stelle; im Verhinderungsfalle ist Vertreter zu stellen. An diesem Abend werden auch die genauen Anweisungen für diejenigen Kameraden, die sich der Rheintour der Leipziger Ortsgruppe anschließen wollen, ausgegeben. Führer für Frankfurt ist Kam. Kupke.

4. Abteilung. Sonnabend, 14. Juli, abends 8 Uhr, findet unsere Mitgliederversammlung bei Schustack, Grasewea 15, statt. Da die Frankfurter Frage nun erledigt wird, ist es Pflicht aller Frankfurtfahrer, zu erscheinen. Die Anwesenheit aller Kameraden ist natürlich eine Notwendigkeit. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Musik und Tanz. Angehörige und Gäste willkommen.

Jungreichsbanner. Jeden Donnerstag ab 19 Uhr auf der Peißnitz Spielabend.

— Mittwoch, den 11. Juli 1928, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Vortrag: „Die Reichsverfassung."

Sonstige Vereine.

Deutscher Arb.-Abstinenten-Bund

Geschäftsstelle der Bezirksleitung in Merseburg: Breitestraße 11

Ortsgruppe Halle. Donnerstag, den 12. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark" Versammlung.

Kammer-Lichtspiele
Merseburg

Wir bringen ab Donnerstag das mit allgemeiner Spannung erwartete große Russen-Filmwerk

Zehn Tage die die Welt erschütterten

Ein russisches Monumentalgemälde und Kulturdokument aus dem Jahre 1917. 120 000 Mitwirkende.

Regie: S. M. Eisenstein
der bekannte Regisseur von „Panzerkreuzer Potemkin".

Dazu:
Zwei tolle Lustspiele
sowie
Die neueste Opel-Wochenschau
Insgesamt 14 Akte.

Kassenöffnung 6 Uhr — Anfang 1/2 7 und 1/2 9 Uhr. 4407

Die erste Vorstellung sichert gute Plätze
Sonntag nachmittag 2 Uhr:
Große Kinder-Vorstellung

Grudeöfen
in allen Ausführung. u. Preislagen. Alleinvertretung von **Tänzers Original-Grudeöfen** mit Patent-Rippenheiz. Umänderung. Drucksachen umsonst. Zahlungserleichterung. Reparaturen. 4215
Aug. Domke, Blechschmiedemeister Taubenstr. 9 Tel. 258 66

Gewerkschaftshaus
Halle, Harz 42—44

Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Stamm 3457
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Die beste Quelle für
sämtliche Farben und Lacke
Hallmarkt-Drogerie
Paul Claus
Halle a. S., Hallorenring 2
Telephon 241 26 4753

C.T.

Am Riebeckplatz | **Gr. Ulrichstraße 51**

Ab morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr:

Das fabelhafte Abschieds-Programm
der berühmten
Leipzig. Seidel-Sänger

Das Beste, was die Seidel-Sänger bisher geboten!

Vortragsfolge:

Flotte Bedienung im Hotel zur Nachtigall!
Gesangsketsch, arrang. v. F. Gleßmer. Ausgeführt von den Herren W. Seidel, R. Noack, A. Isensee, C. Weihmann, A. Seidel jun. und R. Fischer.

Arthur Seidel jun. in seinen zeitgemäßen Solovorträgen.
Martin Mühlau, der vorzügliche Instrumentalist in seiner Szene: „Instrumentenhändler Puste."
Rich. Noack, der famose Damenimitator in seiner Puppenszene.
Curt Weihmann in seiner Soloszene: „Geflügelzüchter Hahnekamm."
Arthur Isensee, Lieddivertissement aus der Operette: „Die goldene Meisterin."

Theodor — Du röchelst noch?
Original-Burleske von M. Neumann.

Mitwirkende:
C. Weihmann, R. Fischer, R. Noack, W. Seidel, A. Seidel sen., A. Isensee, A. Seidel jun.

Schlußmarsch geblasen von sämtlich. Herren der Seidel-Sänger.
Sämtliche Damenrollen werden von Herren dargestellt.
Am Flügel: Kapellmeister und Komponist Felix Gleßmer.
Programmänderungen u. Kürzungen vorbehalten.

Im Filmteil:
Ein deutsches Filmwerk, das uns die paradiesische Schönheit des Südens vermittelt!
Ein zartester Hauch wirklich. Poesie ruht auf diesem herrlichen Filmwerk

Trommelfeuer der Liebe!
6 Akte märchenhaft schöner Liebesszenen nach der bekannten Novelle von Alexander Engel.

Die Hauptrollen meistern:
Dolly Davis — Paul Hartmann
Rudolf Klein-Rogge — Tilla Shell usw.

Besuchen Sie möglichst die ersten Nachmittags-Vorstellungen, denn der Abendandrang ist gewaltig.

Ab morgen, Donnerstag, nachmittag 4 Uhr:

Eine Frage?
Warum ist überall die Begeisterung für diesen Film so groß?
Warum fiebern Millionen von Menschen schon beim Vernehmen dieses Titels!

Eine Antwort!
Weil uns seine spannende, packende und flüssige Handlung berauscht! Weil er ein Mitrailleusenfeuer von Erlebnissen und Abenteuern auf uns eröffnet.

Weil er unsere Sehnsucht befriedigt nach Welt und Weite!

Casanovas Erbe.
Moderne Abenteuer der Liebe und des Lebens.

Casanova, ein Abenteurer und Ritter der Liebe einst und jetzt, wer kennt sie nicht, diese Männer, die durch ihre Leichtfertigkeit, durch ihre Umgangsformen und ihre Erscheinung die Frauenherzen entflammen.

Die galante Zeit des Rokoko — die moderne Zeit von heute — das Gesetz der Liebe besteht heute noch genau so wie vor Jahrhunderten.

Die Hauptrollen verkörpern:
Harry Hardt, Andrée Lafayette
Maly Delschaft, Eliza la Porta

Die Kulissen des Dramas stellen:
Hamburg—St. Pauli—eine schicksalsschwere Nacht—Bars — Dielen — ein Auswandererschiff—d. Brücke von d. alten z. neuen Welt.

Der bunte Teil bringt:
Viel Humor! Sport! Mode! Wissenschaft!
und die 4404
C. T.-Wochenschau
(Berichterstattung aus aller Welt).
Jugendliche haben keinen Zutritt.

Ia Eiderfettkäse 20%
9 Pfd. — Mk. 6,30 franko
Dampfkäsefabrik Rendsburg

Richters Kaffee stets frisch vom Röster
Kaffee-Großrösterei **Paul Richter,** Steinweg 53.
Zweiggeschäft: Steinweg 15 und Geiststraße 32.

HALLO!

Aus unserem
SAISON-AUSVERKAUF
bringen wir nur morgen, **Donnerstag, den 12. Juli 1928**

Herren-Stiefel 7^45^
schwarz, Rindbox, genagelt, bequeme Form, kräftige Ausführung . 40/46 nur
Billig! Billig!

Hönigsberg

1. Geschäft: Gr. Ulrichstraße 54 **Halle a. S.** 2. Geschäft: Geiststraße 9 (Ecke Fleischerstr.

Walhalla
Dir. O. Kleibhauer.
Anfang 8 Uhr.
Letzte 5 Tage:
Am Rüdesheimer Schloß steht eine Linde!
ein heit. Spiel mit Gesang und Tanz in 12 Bild.
Ab 16. Juli:
Die große Ausstattungs-Revue:
Im Flug um die Welt

Violin-, Mandolin-Unterricht
erteilt 4170
August May
Torstraße 10

Guterhaltene, gebrauchte
Pianos
verkauft preiswert 2086
B. Döll
Pianohaus
Gr. Ulrichstr. 33

MODERNES THEATER
Während der Ferien
Gastwirtschaft in voll. Betrieb
Die neueste Sensation:
Täglich Tanz mit Telefon
Rundfunk und Tanzmusik d. „Makaphon"
Donnerstag, Sonnab. und Sonntag:
Tanz im gr. Saal

Alfred Koch
Landwehrstr. 7.
Anfertigung von kunstgewerblichem Schmuck · Uhren Gold- und Silberwaren preiswert!

Kaffee
frisch geröstet,
Pfund 3,20 3,60 4,00 4,40
Edmund Serg,
Hermannstr. 7, Tel. 21673

Zur rechten Zeit erschienen!

Julius Deutsch
Sport und Politik
Für jeden Arbeitersportler Das Buch des Tages!
Preis brosch. nur 1.40 M.

Zu beziehen durch
Volksblatt-Buchhandlung
Große Ulrichstraße 27

Deutscher Arb.-Abstinenten-Bund
Ortsgruppe Halle
Donnerstag, den 12. Juli, 20 Uhr, im „Volkspark": 4399
Versammlung.
Genosse Hoheisel (Berlin) hält einen Vortrag. — Alle Arbeiter-Kultur-, Sport- und Jugendvereine sind dazu eingeladen. **Der Vorstand.**

Bad Wittekind
Donnerstag, den 12. Juli, 3/4 7 Uhr:
Früh-Konzert
16 Uhr:
Akadem. Konzert
anläßlich des Rektoratswechsels. Ausgeführt vom Hall. Symphonie-Orchester. Leitung Benno Plätz.
Freitag, den 13. Juli, 3/4 7 u. 16 Uhr:
Konzerte
des Hall. Symphonie-Orchesters. Leitung: Benno Plätz.
20 Uhr: 4408
Operetten-Abend

Hallesche Aktien-Brauerei
Dessauer Straße 1
Täglich Abend-Konzerte
sowie Sonntags nachmittags und abends **Künstler-Konzerte** im Garten. Eintritt frei.

Koffer Lederwaren
kaufen Sie gut und preiswert im Spezialgeschäft 2762
Hugo Krasemann
Nur Schmeerstr. 19
Gegr. 1875 Nähe Markt

Eisleber Beerdigungs-Institut
der vereinigten Tischlermeister e. G. m. b. H.
Freistraße 8
Telephon 628 1056
Bei eintretendem Sterbefalle genügt telephonische od. mündliche Anzeige, es werden alsdann alle erforderl. Besorgungen prompt und kostenlos erledigt
Särge
aller Art zu reellsten Preisen

In unserem bis 14. Juli stattfindenden großen

Saison-Ausverkauf

bilden nicht nur die außerordentlich billigen, leichten

Sommer-Kleider zu **5,00 4,25 3,50 2,25 1,25 0,95**
sowie
Kashaartige Kleider .... zu **12,75 9,75 7,75 5,75**

einen großen Anziehungspunkt, sondern vielmehr unsere bekannt guten, mittleren und allerbesten Qualitäten in

Kleidern / Mänteln / Kostümen

darunter ganz aparte Modelle, welche besonders tief im Preise herabgesetzt sind

Für Sport und Reise bieten unsere noch großen Bestände in Herrenstoff-Mänteln und Kostümen sowie Windjacken / Lederjacken / Strick-Kostümen, -Jacken und Pullovern, welche nochmals im Preise ganz bedeutend ermäßigt sind, eine sehr günstige Kaufgelegenheit

Dobkowitz Merseburg — Leuna

Geschäftszeit während des Ausverkaufs von 8 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr
Für Ausverkaufsware: Barzahlung! Kein Umtausch! Aenderungen zum Selbstkostenpreis

4406

Die kleine Anzeige
im
„Volksblatt"
betreffend
Arbeitsmarkt
Gelegenheitsverkäufe
Wohnungs-Angebote
und Gesuche
wird beachtet und bringt Erfolg.
Abonnenten erhalten bei Aufgabe dieser Anzeigen gegen Vorlegung der Quittung
3 Freizeilen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280711-16/fragment/page=0004
DFG

Sommer.

Wie steil das Licht am Himmel steht,
Und von den stillen Feldern weht
Der sonnentrunk'ne Wind, so lind
Und weich, wie Mutterhände sind.

Wie tändelnd tropft des Mohnes Blut
Am Wegrain in die Sonnenglut,
Und aus der vollen Erdenbrust
Quillt kräftetolle Sommerlust.

Das Halmenmeer hoch wogt und schmiegt
In sanften Wellen sich, und wiegt
Sich trunken in des Liedes Klang,
Der fernher schwingt, wie Sensensang.

Alfred Zoll.

„Sommerkonzert im „Volkspark"

Dem Walzerkönig Johann Strauß war das gestrige Sommerkonzert im „Volkspark" gewidmet. Einschmeichelnde Walzerrhythmen wie z. B. „Wiener Blut" wechselten mit der feurigen echt ungarischen Schnellpolka „Elien a Magyar". Im dumpfen exotischen Marschrhythmus erklingt der „Aegyptische Marsch" Ein Potpourri aus der Operette „Der Zigeunerbaron" läßt den Besucher unwillkürlich Vergleiche mit der heutigen oft musikalisch recht fahlen Operette ziehen. Ausnahmen davon bildeten die Zugaben aus der „Goldnen Meisterin" und aus „Paganini". Kapellmeister Benno Platz verstand es ausgezeichnet, mit seinem Orchester den Straußschen Weisen gerecht zu werden und damit Widerhall beim Publikum zu finden.

Die Giraffe fährt Eilzug.

Ostafrikanischer Besuch in Halle.

Als Eilgut empfing der Zoologische Garten am Dienstagabend aus Berlin eine drei Meter hohe Kiste, in der eine Giraffe, die Bewohnerin der ostafrikanischen Steppe, von etwa 2,80 Meter Höhe Platz genommen hatte. Das Tier, das durch einen Spalt interessiert aus seiner Kiste herausschaute und 1½ Jahr alt ist, wurde in der siebenten Stunde mit einem Pferdefuhrwerk nach dem Zoo transportiert, wo es von einer staunenden Menge aus Menschen, Affen und Ponies empfangen wurde. Es war schon so, nicht nur die Menschen hatten sich mit Neugierde am Kamelgehege, dem Aufenthaltsort des neuen Gastes, eingefunden, auch die gesamte Affensippschaft hing an den Gittern und saß auf den Dächern ihrer Behausungen, um mit Staunen und Bewunderung das komische Tier aus der Kiste herushüpfen zu sehen. Aber selbst die Ponies im benachbarten Gehege spitzten die Ohren und sahen ganz verdutzt drein ob dieses eigenartigen Kollegen. Die Giraffe selbst wollte erst gar nicht ihre Kiste verlassen, so viel ihr auch ihr Wärter, der sie auf ihrer Reise begleitet, an schönem Akazienlaub — ihrem Lieblingsfutter — vorhalten wollte. Einmal war aber doch der Bann gebrochen und dann sauste sie mit einem großen Satz ins Freie, um sich sofort am nächsten Baum mit ihrem langen Halse die Blätter herunterzulangen.

Das Tier gehört der Firma Hagenbeck und kam aus Berlin auf der Durchreise nach Halle, wo es infolge eines besonderen Entgegenkommens der Besitzerin bis Montag bleiben darf. Damit hat der hallische Zoo die noch nie dagewesene seltene Gelegenheit, neben der vorhandenen Orang-Utan-Familie auch noch eine Giraffe zu sehen. Man wird gut tun, sofort dem Zoo einen Besuch abzustatten, denn am Montagfrüh muß die Steppenbewohnerin ihre Weiterreise antreten; der Sonntag ist also der letzte Besichtigungstag. Die Kamele sind inzwischen bei den Büffeln einquartiert worden, damit die Giraffe ihren Platz einnehmen konnte. Halle kann sich eine Giraffe nicht für dauernd zulegen, da kein geeigneter heizbarer Raum zur Verfügung steht.

Eine solche Giraffe ist ein sehr wertvolles Tier, es kostet 15 000 bis 20 000 Mk. In Afrika kann man es allerdings schon „frei Akazienbaum" in der Steppe für 5000 Mk. haben. Dann muß man es aber in Begleitung einer Milchkuhherde zur Küste transportieren und verschiffen, was eine hübsche Stange Geld kostet. Außerdem frißt die Giraffe allerlei Leckerbissen. Sie bekommt pro Tag in drei Rationen folgende Nahrung: 2 Pfund Haferflocken (als Schleim gekocht), 5 Liter Milch, 2 Pfund Maismehl gekocht, 2 Pfund Mais gekocht, und sehr viel Eichen- und Akazienlaub. ht.

Direkte Abfertigung von Personen und Reisegepäck nach Sowjetrußland. Am 10 Juli ist ein direkter Personen- und Gepäcktarif zwischen der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und Deutschland im Durchgang durch Polen und die Tschechoslowakei sowie durch Lettland, Litauen und Polen in Kraft getreten. Bisher konnte lediglich von den ostpreußischen Stationen Königsberg und Eydtkuhnen eine Abfertigung von Personen und Reisegepäck nach Stationen von Sowjetrußland erfolgen, da die Durchführung des internationalen Verkehrs durch den sogenannten polnischen Korridor noch nicht geregelt war.

1928 — wieder ein Unwetterjahr?

Die Hoffnung auf Erntesegen

Von Prof. Dr. R. Hennig

In den beiden letzten Jahren 1926 und 1927 hat die deutsche und überhaupt die mitteleuropäische Landwirtschaft durchaus befriedigende Ernteerträge geliefert, wodurch nicht zum wenigsten die außergewöhnlich schwere Notlage verschuldet worden ist, in der sich unsere Landwirtschaft zurzeit befindet. Folgende Zahlen zeigen, wie bedeutend der Ernteausfall im Jahre 1928 war (die Statistik für 1927 liegt noch nicht vor, dürfte aber ein gleiches Bild ergeben). Auf dem gegenwärtigen Gebiet des Deutschen Reiches wurden geerntet (in 1000 Tonnen):

	1911—13 (Durchschnitt)	1925	1926
Brotgetreide	13 765	11 435	9 132
Kartoffeln	37 962	41 718	30 031
Futtergetreide	10 550	8 184	8 788

Die Hauptursache für die ungenügende Ernte der beiden letzten Jahre lag in der zumeist wenig günstigen Sommerwitterung und zumal in den außergewöhnlich schweren und häufigen Unwettern der beiden Jahre, unter denen die für deutsche Verhältnisse fast beispiellos schwere Wolkenbruch-Katastrophe im Gottleuba-Tal in Sachsen am 8. Juli 1927 den traurigen Ruhm hatte, die verhängnisvollste gewesen zu sein.

Im allgemeinen gilt ja für deutsche Verhältnisse zwar die Regel, daß

gewitterreiche Sommer dem Landmann als besonders fruchtbar angesehen werden.

Das ist auch wohl verständlich, denn gewitterreich pflegen naturgemäß vor allem die warmen und sonnigen Jahre zu sein, und ein häufiger Wechsel zwischen Sonnenbrand und reichlichem Regenfall, wie er dem normalen Gewitter zu eigen ist, darf in der Tat als ein ernteförderndes Moment angesehen werden. Die Dinge nehmen aber ein anderes Gesicht an, wenn statt des gewöhnlichen Gewitters, das kurze, kräftige Regenfälle herniederspenden und hier und da wohl auch von einem längeren, gleichmäßig dahertauschenden Landregen gefolgt ist, ausgesprochene Unwetter das Land durchziehen, die Wolkenbrüche, Hagelschläge oder schwere Wirbelwinde und manchmal sogar alles Unheil vereint mit sich bringen. Ganz fehlen diese unerfreulichen Begleiterscheinungen zwar in keinem Sommer und insbesondere nicht in den gewitterreichen Jahren, aber sie richten im allgemeinen doch nur selteneren und nur örtlich begrenzten Schaden an, so daß das Gesamtergebnis der deutschen Ernte dadurch nicht merklich beeinträchtigt wird. Es sei etwa erinnert an den Sommer des Kriegsausbruchs 1914, der in den letzten Wochen, bevor das große politische Unwetter losbrach, zahlreiche ansehnliche Gewitter in Deutschland brachte, und dem dann dennoch eine vortreffliche Ernte, wie auch schon im Vorjahr 1913, beschieden war.

In manchen Jahren aber neigt fast jedes zum Ausbruch kommende Gewitter dazu, gleich den Charakter eines mehr oder weniger schweren Unwetters anzunehmen. Zuweilen handelt es sich dabei um eine überstarke Neigung zum Hagelschlag, in anderen Jahren sind die zündenden Blitze oder die Wirbelstürme und wieder in anderen die Wolkenbrüche, namentlich in den bergigen und hügligen Teilen des Landes, unverhältnismäßig oft zu verzeichnen. In den beiden letzten Jahren 1926 und 1927 waren es nun vor allem diese

überreichen Wolkenbrüche, die Unheil anrichteten.

Die anderen unerfreulichen Begleiterscheinungen schwerer Unwetter, Hagelfälle, zündende Blitze, Windbrüche, fehlten zwar nicht völlig, hielten sich aber der Häufigkeit nach in normalen Grenzen, während die Zahl der Wolkenbrüche und der dadurch hervorgerufenen örtlichen Ueberschwemmungen in ganz abnormer Weise gesteigert war. Da der größere Teil der beiden Sommer auch sonst regenreich war, sind gerade durch Wasserfluten die schwersten wirtschaftlichen Katastrophen bald über diesen, bald über jenen Landstrich hereingebrochen, und ein betrübend großer Teil deutscher landwirtschaftlicher Arbeit ist durch derartige Vorkommnisse vernichtet oder zumindest schwer geschädigt worden. Es ist nicht unwahrscheinlich, das zwischen den sehr reichlichen Sonnenflecken der genannten beiden Jahre und der übergroßen Neigung der beiden Sommer zu schweren Unwettern ein gewisser Zusammenhang bestand.

Es fragt sich nun, ob der diesjährige Sommer, in dessen Beginn wir zurzeit stehen, abermals so abnorm viele Wetterkatastrophen mit sich bringen und demgemäß wiederum der deutschen Landwirtschaft, die eine gute Ernte bitter notwendig hat, ungnädig sein wird. Noch ist ja die Fleckentätigkeit der Sonne ziemlich lebhaft, und die Frage erscheint daher doppelt angebracht.

Wenn sich in dieser Hinsicht auch ungemein schwer prognosezieren läßt, so hat es zurzeit doch

den Anschein, als sei die schlimmste Tendenz zu schweren Unwettern im laufenden Jahr überwunden.

Völlig zwar werden und können sie gar nicht ausbleiben, aber die große Häufigkeit der beiden vorigen Jahre dürfte doch im laufenden Sommer nicht zu erwarten sein. Hierauf läßt der bisherige Verlauf der Sommerwitterung von 1928 mit leidlicher Berechtigung schließen. Das Frühjahr war vielfach ausgesprochen kalt und regnerisch, so daß die Nachtfröste im Mai, vereinzelt selbst noch im Juni, ungleich mehr landwirtschaftlichen Schaden als die großen Unwetter angerichtet haben. Aber von einer Neigung zu einem vielfach bösartigen Charakter der Gewitter, von einer Neigung zu häufigen lokalen Unwettern, wie sie in den beiden Vorjahren schon im Monat Mai einsetzte, kann doch im laufenden Sommer bisher keine Rede sein. Die auftretenden Gewitter verlaufen — von vereinzelten Ausnahmen abgesehen — bisher ziemlich harmlos, und die Erfahrung früherer Jahre spricht stark dafür, daß in dieser Hinsicht im weiteren Verlauf des Sommers keine allzu große und grundsätzliche Aenderung mehr eintreten dürfte. Von Frühlingsfrösten abgesehen, war der Sommer 1928 bisher für die Landwirtschaft nicht ungünstig, der Stand des Getreides macht im allgemeinen einen guten Eindruck, und wenn wir nun einen unwetterarmen Hochsommer vom Himmel beschert erhalten sollten, so ist doch die Wahrscheinlichkeit nicht eben gering, daß der Landwirtschaft diesmal eine erfreulichere Ernte als in den zwei letzten Jahren beschieden werden wird.

Zwischen Himmel und Erde

Vom Kriegsluftikus zum Hundekaufer - Die gefälschten Stammbäume von „Dora von Giebichenstein" und „Achilles von der Pfännerhöhe"

Lieber Leser, bist du schon einmal geflogen? Das heißt nicht, ob es deinem Arbeitgeber schon irgendwann gefallen hat, dich am Wochen- oder Monatsende zu den Stempelakademikern zu delegieren, — nein, ob du schon in der Luft geschwebt hast? Oder hast du eine Ahnung von Stammbäumen? Nein? Dann weißt du am Ende auch nichts von der Sache mit „Dora von Giebichenstein" und „Achilles von der Pfännerhöhe"? So wirst du Interesse haben, zu erfahren, wie und warum sich gestern das Große Schöffengericht Halle in zehnstündiger Arbeit mühte, solchen Problemen und Dingen auf den Grund zu gehen.

In der Sünderbank hatte der Flieger und — Hundehändler Paul Knopf aus Lieskau Platz genommen. Man gab ihm reichlich Gelegenheit, seines einunddreißigjährigen Lebens wechselvolles Spiel zu schildern. Knopf, der große Sohn Dederstedts, wurde Schlosser und im Kriege Flugzeugführer. Schlimmes hat er als solcher erlebt, — wenn man seinen Worten Glauben schenken darf. Dafür erhielt er das EK. I „und andere Realitäten". Am Ende des „Stahlbades" wurde auch Knopf nach kurzer Fliegertätigkeit aus der Bizefeldwebeluniform gedrängt. Wie gut, daß er inzwischen gefreit hatte. Da war doch wenigstens das in die Ehe gebrachte Haus in Delitzsch in Geld zu verwandeln. Es brachte 75 000 Mk. auf Dollarbasis, was einige Zeit reichte.

Knopf hätte nun als Flugkünstler — in des Wortes wahrster Bedeutung — um das Brot für sich und seine Frau zu verdienen, dem staunenden Großstadtpublikum mit klingendem Erfolg etwas vormachen können. Doch das wechselnde Schicksal solcher Schaustellungen paßte nicht zu den schon eingewurzelten Großmannsallüren. Darum legte er sich auf zweifelhafte Geschäfte, die gestern das Gericht wieder einmal, für die Zeit ab Herbst 1925, zu beleuchten hatte. Zuerst seine Lehrtätigkeit im Flugtechnischen Verein Halle. Der Verein wollte Sportflieger ausbilden und machte den Luftikus zum Leiter der Motorflugabteilung. Der aber ging mit seinem Jugendfreund und Schulkameraden Dr. Wachsmuth, ehemaliges geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Beamtengenossenschaftsbank, hinten herum zu dessen jetziger Arbeitgeberin, der Firma Raab-Kayenstein, Flugzeugwerke in Kassel und sie kauften für eigene Rechnung. Der Verein brach die Beziehungen ab, zumal es mit der Konzession haperte. K. aber nahm drei Jünglinge an, von denen einer nach so und soviel Schulstügen feststellte, daß es nicht bei dem einen Tausender blieb, wenn er Luftakrobat werden wollte. Der Berliner Fluglehrer Bornemann wußte nichts von einer Vereinbarung mit dem Lieskauer Kollegen, für dessen Rechnung seine Stifte für den Sportflieger-Schein reif zu machen waren, und das Bezahlen ging von vorne los. Der junge Mann schaffte es wenigstens, weil er Rückendeckung hatte. Aehnlich erging es dem Bordmonteur. Es war aber noch ein Beamtensohn. Da der Vater mit ihm nichts anzufangen wußte, kam der sehr schwachsichtige Junge auf den Gedanken, sein Glück, mit Knopfs Beistand, „oben" zu versuchen. Er hat manche Stunde zwischen Himmel und Erde geschwebt, und der alte Herr durfte tüchtig blechen. Er opferte Knopf auch einmal 200 Mk. für Reparatur seines Motors. Nachher wurden, obwohl K. sein Betrieb längst untersagt war, noch einmal 400 Mk. gefordert und bezahlt. Schließlich kam mit Bornemanns gleichlautender Auskunft

das Ende des Jugendtraums.

Heute fristet der Fliegeranwärter sein Leben als Pianist. Zeit und Geld bleibt nutzlos vertan. — Auch Knopfs zweiter Beruf zeitigt immer wieder Eigentümliches. Sein Kollege und gelegentlicher Konkurrent ist der bekannte „Privatodetektiv" — ehrenhalber —" Paul Standke aus Peitzen, der, statt zur Ehrenrettung Knopfs zu erscheinen, gestern für die Justiz verschollen blieb, weil seiner noch eine Bestrafung wegen einer Unzahl anrüchiger Hundegeschäfte harrt. Knopf ist wegen des Hundegiftmordes, mit dem er in Gemeinschaft mit dem jetzt in den Sowjetgefilden weilenden Facharzt Dr. Hans Krug einen großen Sextransportversicherungsbetrug ins Werk gesetzt, zweitinstanzlich zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Wie bekannt, rückte er zweimal mit seinem Flugzeug nach Holland aus, einmal mit Erfolg. Holland lieferte den ungebetenen Gast aus unter der Bedingung, daß ihm wegen zweier Betrugsfälle beim Hundegeschäft nicht der Prozeß gemacht werde. Der diplomatischen Forderung wurde gestern durch Aktenzung der beiden Fälle Rechnung getragen.

Von sechs Fällen blieben noch vier zur Beitragung übrig. Da waren Köter als Rassehunde nach Cincinnati (USA.) verkauft, was — nach den Worten des Vorsitzenden — den deutschen Hundehandel schweren Schaden zugefügt habe. Dafür allein drei Monate Gefängnis. Ein Gutsherr in Stallupönen (Ostpreußen) erhielt auch solche Promenadenmischung. Nicht genug damit, daß K. wegen seiner Bankschuldendeckung den Namensstempel Dr. Wachsmuths benutzen durfte, nannte er diesen an chnoch Privatdozent und sich selbst Besitzer von riesigem Waldjagdrevier in Mecklenburg, in dem das Objekt geschult worden sei. Der Erfolg: das Vieh taugte nichts und wurde gegen ganze 16 Mk. versteigert. In den anderen Fällen handelte es sich um Fälschung von Stammbäumen durch hintenherum erworbene Karten des „Deutschen Hundestammbuchs" und gefälschte Züchtervereinsstempel. Durch geschickte Fälschungen war eine von Knopfs Tölen zu einer preisgekrönten geworden. Auch „Dora" und „Achilles" waren nicht die echten Namensträger.

Professor Dr. Siefert sollte Knopf Straffreiheit nach § 51 verschaffen. Das Nervenleiden des „Künstlers so oder so" ist aber für solchen Freibrief gänzlich ungeeignet. Man konnte ihm aber auch die unkostenreiche Flugschülerausbildung nicht widerlegen, wenn es auch sonst heißt: „Vertrag ist Vertrag"; daher Freispruch in diesen Punkten u. 6 Monate für den Hundekauel (Betrug, versuchter Betrug, schwere Urkundenfälschungen).

Stadtbankprozeß in zweiter Auflage

Berger legt gleichfalls Berufung ein.

Außer den in unserer Montagsnummer genannten Personen haben noch neben den Hauptbeteiligten Berger die Angeklagten Stürmer, Maye und Böttcher Berufung eingelegt. Da auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt hat, wird der ganze Stadtbankprozeß noch einmal vor der Großen Strafkammer aufgerollt werden.

Sozialdemokratische Anträge zur Krisenfürsorge.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstags begann am Dienstag seine Beratungen mit der Behandlung der Krisenfürsorge. Nach der einleitenden Programmrede des Reichsarbeitsministers Wissell, der die Ankündigungen in der Regierungserklärung hinsichtlich der Erwerbslosenhilfe eingehend erläuterte und den Ausbau der Krisenfürsorge besprach, begründeten zunächst die Kommunisten ihre Anträge, die eine vollkommene Außerkraftsetzung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes bedeuten würden.

Abg. Hermann Müller (Lichtenberg, Soz.) gab sodann eine Schilderung des derzeitigen Arbeitslosenelends und begründete eine von der Sozialdemokratie mit den übrigen in der Regierung vertretenen Parteien eingebrachte Entschließung, die den sofortigen Ausbau der Krisenfürsorge in folgenden Punkten bezweckt: 1. der Personenkreis der Krisenfürsorge soll auf die Lohnarbeit wechselnder Art ausgedehnt werden; 2. je nach Lage des Arbeitsmarktes sollen noch weitere Berufsgruppen erfaßt werden; 3. bei weiterer Verschlechterung des Arbeitsmarktes soll die Ausdehnung auf alle Arbeitslosen erfolgen; 4. die Unterstützungsdauer in der Krisenfürsorge soll im allgemeinen auf 39 Wochen, für die älteren Arbeiter und Angestellten darüber hinaus verlängert werden. Bereits ausgesteuerte Arbeitslose sollen wieder entsprechend eingereiht werden; 5. die Bedürftigkeitsprüfung soll nach neuen Grundsätzen geregelt werden.

Abg. Frau Teusch (Ztr.) wünschte vor allem, daß die Regelung der Notstandsarbeiten verbessert wird und brachte eine entsprechende Entschließung ein, die von der Sozialdemokratie mit unterstützt wurde.

Im Verlauf der weiteren Debatte wurden sowohl von kommunistischer wie von bürgerlicher Seite zu der von Müller (Lichtenberg) begründeten Entschließung Abänderungsanträge eingebracht, die jedoch beide der Ablehnung verfielen. Zur Annahme gelangten gegen eine Minderheit der bürgerlichen Parteien, bei einzelnen Abschnitten auch gegen die Kommunisten, die beiden Entschließungen zur Krisenfürsorge und zu den Notstandsarbeiten. Die Sozialdemokratie wird sich dafür einsetzen, daß auch das Plenum des Reichstags noch vor den Ferien diese Vorlage zum Ausbau der Krisenfürsorge verabschiedet.

Rüstet zum Genossenschaftstag
des Allgem. Konsumvereins Halle u. Umg. Sonntag, den 29. Juli 1928

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192807 11-16/fragment/page=0005

Beim Spielen in die Saale gestürzt.

Am Montagvormittag stürzte in der Nähe des Pfälzer Schießgrabens beim Spielen ein 4jähriger Junge ins Wasser. Auf die Hilferufe seiner Spielkameraden eilte ein junger Mann herbei, der das Kind, das schon unter Wasser war, noch erfassen konnte. An Land gebracht, wurde der Junge auf den Kopf gestellt, wodurch er das geschluckte Wasser wieder von sich gab. Später holte den Verunglückten seine inzwischen von Spielkameraden benachrichtigte Großmutter ab. Am selben Tage stürzten noch mehrere Kinder in der Nähe der Unglücksstelle ins Wasser, denen es aber gelang, sich selbst aufs Trockene zu bringen. Man sollte Kinder warnen, an gefährlichen Uferstellen zu spielen.

Die Auszahlung der Zusatzrenten für Kriegerhinterbliebene für den Monat Juli 1928 erfolgt in der üblichen Weise für die Buchstaben A bis H am Donnerstag, J bis Q am Freitag, R bis Z am Sonnabend, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags beim Jugendamt. Die Empfänger mit den Buchstaben A bis D, M, S, Sch und St erhalten das Geld in der Kasse des Jugendamtes, Kleine Steinstraße 8 III, Zimmer 45, während an die Empfänger mit den anderen Buchstaben im Steuererheberzimmer, Rathausstraße 3, ausgezahlt wird. — Für Kriegsbeschädigte erfolgt die Auszahlung für die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben A bis K, am Freitag, und für den Rest am Sonnabend in der gleichen Zeit beim Fürsorgeamte. Ausweiskarten sind vorzulegen. Vorauszahlungen finden nicht statt.

Die Olearinsstraße zwischen Trödel und Gutjahrstraße wird zwecks Umpflasterung mit sofortiger Wirkung auf ungefähr zehn Tage für den Reit- und Fahrverkehr gesperrt.

Gefundenes Diebesgut. Am 7. Juli 1928 sind in dem Hausflur des Grundstücks Talamtstraße 9, zwei Portemonnais und ein Etui mit zwei Schlüsseln gefunden worden, die wahrscheinlich aus Diebstählen herrühren. Die gestohlenen Gegenstände liegen im Zimmer 60/61 des Polizeipräsidiums zur Ansicht aus. In einem der Portemonnais befindet sich eine Quittung über 48 Mk. von Gottfried Damm.

Unbekannte Tote. Immer noch nicht ermittelt ist die am 19. Juni in der Medizinischen Klinik verstorbene unbekannte Frau. Die unbekannte Frau hat am 15. Juni in Dölau gebettelt und ist auf der Straße erkrankt. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, ist sie in der Klinik verstorben. Beschreibung: 40 bis 50 Jahre, 168 Zentimeter groß, stark beleibt, dunkelblondes Haar, längliches Gesicht, blaue Augen, ungepflegte, vollzählige Zähne, auf der rechten Wange zwei Warzen. Bekleidung: Blaue Kostümjacke mit hellem Futter und schwarzen Litzen, weißblaues Druckkleid, schwarzer Unterrock, weiße Unterwäsche, Wäschezeichen „H. E.", schwarze Strümpfe und schwarze Schnürschuhe. Sachdienliche Mitteilungen über die Person werden an die Kriminaldirektion, Zimmer 139, wo das Lichtbild und die Kleidung eingesehen werden kann, erbeten.

Zusammenstöße. In der Morler Straße in Trotha stieß gestern gegen 12 Uhr ein Personenkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen, wobei dieser Hautabschürfungen im Gesicht und an den Händen davontrug. Das Fahrrad wurde stark beschädigt. — Am selben Tage gegen 17 Uhr stießen auf dem Radfahrweg in der Merseburger Straße zwei Radfahrer zusammen, wobei einer derselben eine Verletzung an der linken Hand davontrug. — Etwa eine Viertelstunde später wurde in der Großen Steinstraße ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. Der Radfahrer kam ohne Verletzungen davon.

Festgenommene Einbrecher. Vergangene Nacht gegen 2 Uhr rückte das Ueberfallkommando nach dem Weidenplan aus, wo zwei Männer durch das Fenster in die Bureauräume der Stadtmission einzudringen versuchten. Die Täter hatten mit drei großen Steinen zwei Doppelfenster eingeschlagen und versuchten, die Fensterladen gewaltsam zu öffnen. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos flüchteten die Täter in ein Grundstück am Unterberg. Hier wurden sie auf dem Dache hinter einem Schornstein stehend von den das Grundstück durchsuchenden Beamten vorgefunden und festgenommen.

Von einem Bretterzaun gestürzt ist gestern gegen 12,45 Uhr auf dem Hallorenring ein 12jähriger Schüler, wobei er sich ein blutende Wunde an der linken Kopfseite zuzog. Der Junge wurde auf der Sanitätswache verbunden.

Die Feuerwehr wurde gestern gegen 11.45 Uhr nach einem Grundstück am Canenaer Weg gerufen, wo auf dem Hofe ein Lieferkraftwagen rückwärts in eine Abwässergrube gefahren war. Von der Feuerwehr wurde der Wagen wieder gehoben. Personen kamen nicht zu Schaden.

Walhalla-Theater. Ab 16. Juli findet ein kurzes Gastspiel der großen Ausstattungs-Revue „Im Flug um die Welt" mit vielen neuen Ueberraschungen und einer ganz hervorragenden Besetzung statt. Diese Revue war 1927 der größte Erfolg des Walhalla-Theaters und mußte trotz täglich ausverkaufte Häuser wegen anderweitiger Verpflichtung das seinerzeitige Gastspiel vorzeitig abbrechen. (Siehe Anzeige!)

Vom Film.

Der Geisterzug.

Ufa, Alte Promenade.

Wer ein wenig das Gruseln lernen will, der sehe sich den neuen Film „Der Geisterzug" an, der nach dem bekannten gleichnamigen Theaterstück von Arnold Ridley bearbeitet wurde. In der Nähe einer kleinen Bahnstation war vor etwa zwei Jahrzehnten ein Zug ins Wasser gestürzt. Seit dieser Zeit hatte sich der in der Umgebung wohnenden Menschen der Aberglaube bemächtigt, daß nachts der Geisterzug mit den Passagieren, die damals ums Leben gekommen waren, durch die Station fahre. Wer diesem Geisterzug sieht, glaubten sie, der müsse sterben. Diesen Aberglauben und diese Furcht hatte sich eine Bande von Waffenschmugglern zunutze gemacht, die schließlich auf sensationelle Weise entlarvt wird.

Die Regie hat gute Arbeit geleistet, so daß ein sehenswertes und spannungsreiches Sensationsstück entstanden ist. Lobenswert ist auch die Photographie. Die Hauptrollen liegen sämtlich in guten Händen. Ilse Bois bringt als alkoholbekämpfende Jungfrau einen grotesken Zug hinein, während Ernst Verebes als Pantoffelheld wieder einmal äußerst komisch wirkt. Glänzende Leistungen boten Herta v. Walter und Guy Newall als Detektiv.

Ergänzt wird das Programm durch zwei Grotesken und die Ufa-Wochenschau. —dt.

Die städtische Besoldungsreform in Könnern

Die Bürgerlichen lehnen Aufbesserung der unteren Beamten ab

Die städtischen Beamten in Könnern harren noch heute der endgültigen Verabschiedung der Besoldungsreform, besonders ihrer Einstufung. Als im Dezember 1927 die Reichs- und staatlichen Besoldungsordnungen von den Parlamenten verabschiedet waren, glaubte der Bürgermeister ohne weiteres, die Erhöhung der Gehälter sowie die Einstufungen selbständig vornehmen zu können. Erst im Februar 1928 bekam die Stadtverordnetenversammlung die Vorlage zur Beratung, bis dahin wurden die Gehälter nach folgender vom Bürgermeister aufgestellten Einstufung gezahlt. Bürgermeister Gruppe 2b der preußischen Besoldungsordnung (4400—8400 Mk.), Stadtobersekretär, Stadtkassenrendant, Betriebsleiter Gruppe 4b (2800—5000 Mk.), Magistratssekretär und Polizeiassistent Gruppe 6 (2000—3500 Mk.), Polizeibetriebsassistent und Kassenassistent Gruppe 7a ((2400—3200), Polizeiwachtmeistere Gruppe 9 (1700—2600), Stadtgärtner Gruppe 10a (1600—2400 Mk.).

Der Besoldungsausschuß, dem die Beratung von der Stadtverordnetenversammlung nunmehr übertragen war, kam nach mehrmaliger Beratung zu folgenden einstimmigen Beschlüssen und stufte wie folgt ein: Bürgermeister 3b (4800—7000 Mk.), Stadtobersekretär Kassenrendant, Betriebsleiter 4c (2800—4600 Mk), Magistratssekretär und Polizeiassistent, Polizeibetriebs- und Kassenassistent unverändert, Polizeiwachtmeister 10c 1 (1860—2340 Mk.), der Stadtgärtner wurde um einige Gruppen gehoben. Dem schlossen sich der Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung einmütig an.

Der Bürgermeister und einige andere Beamte legten gegen diese Einstufung Protest ein. Am 9. Mai tagte dann ein Einigungsamt der Komba in Magdeburg und schlug folgende Einstufung vor: Bürgermeister 2d 3600—7400 Mk.), Stadtobersekretär, Kassenrendant, Betriebsleiter 4b (2800—5000 Mk.). Die Proteste der übrigen Beamten wurden dort verworfen.

Nun hat inzwischen die bürgerliche Mehrheit des Magistrats sich umgestellt und legte der Stadtverordnetenversammlung den Schiedsspruch von Magdeburg als Magistratsvorlage vor. Also eine Vorlage, durch die besonders die gehobenen Beamten in den Genuß höherer Bezüge kommen sollen. Die Vertreter der Sozialdemokratie erklärten nun in der Sitzung am Donnerstag, daß sie die alten Beschlüsse aufrecht erhalte. Die SPD. hatte beantragt, außer den von Magdeburg schon gehobenen Beamten auch die übrigen Beamten höher einzustufen. Das wurde mit aller Entschiedenheit vom Magistrat und den Bürgerlichen in der Kommission abgelehnt. Die Linke lehnte dann auch die Magistratsvorlage ab.

Man hatte erwartet, nachdem die bürgerliche Mehrheit 1922 große Fehler in den Einstufungen gemacht hatte, sie würden jetzt das Unrecht gutmachen. Da hatte man weit gefehlt. Was kümmern sie sich um die Kleinen, für die Großen haben sie immer etwas übrig.

Nun wird wahrscheinlich der Bezirksausschuß zu entscheiden haben, und die Beamten können sich wegen der Verschleppung bei der Rechten bedanken.

Wie es in der KPD. aussieht!

Unter der Ueberschrift „Verleumde nur drauf los!" veröffentlicht der Leninbündler Otto Kilian in seinem „Kämpfer" einen Brief aus Teicha, in dem er ordentlich über die Zustände, in der Kommunistischen Partei auspackt. Er bezeichnet die Lügenkampagne der KPD. im „Klassenkampf" gegen die oppositionellen Genossen als eine Maßnahme, um die Zustände in der Partei zu verdecken und von Verantwortung abzulenken.

Aus Möderau wird in diesem Brief berichtet, daß der frühere Parteivorsitzende K. der KPD. zur SPD. übergegangen ist und eine SPD.-Ortsgruppe gebildet hat. Differenzen mit einem Parteigenossen O. sollen die Gründe zu diesem Schritt mit gewesen sein. O. befinde sich aber selber auf dem Wege zur SPD. Zwei frühere kommunistische Gemeindevertreter sind bereits in der SPD.

In Sennewitz sollen jetzt faktisch zwei KPD.-Parteien bestehen, deren Differenzen die BL. ständig zu schlichten habe. 19 Mitglieder sollen jetzt ihre Mitgliedsbücher nach Halle geschickt haben.

Neben diesen Orten galt bisher Teicha als Hochburg der KPD. Das Blatt Kilians weiß über diesen Ort zu berichten, daß dort die KPD. so gut wie tot sei. Die „proletarische" Einstellung der noch verbleibenden KPD.-Leute ergibt sich aus der Feststellung, daß sie **beim letzten Bergarbeiterstreik erst mit Gewalt von der Streikbrecherarbeit auf „Grube Karl Ernst" ferngehalten werden mußten, wie z. B. der derzeitige Vorsitzende des „Roten Frontkämpferbundes".**

Diese paar Beispiele aus bisher kommunistischen Hochburgen lassen ein wenig ahnen, wie faul es bei der Gefolgschaft Stalins aussieht. Wenn die KPD. mit ihrer Presse nicht verstünde, ihre Mitglieder auf die beispiellos gemeinste und verleumderischste Art und Weise aufzuputschen, wären ihr diese schon längst davongelaufen. Die ehrlich denkenden Genossen, die die Politik der KPD. nicht mehr mitmachen und aus dieser ausgetreten sind, sollten sich ein Beispiel an ihren Genossen in Suhl und im Kreis Schleusingen nehmen, die fast geschlossen zur SPD. übergetreten sind. Diese haben eingesehen, daß nur durch eine große geschlossene Partei die Interessen der werktätigen Bevölkerung am besten gewahrt werden.

Wettin. Zuchthaus für den Solvay-Räuber Ilgenstein. Im Februar ds. Js. wurde der Steinbruchmeister Bieler der Deutschen Solvaywerke in Bernburg nahe an der Saale überfallen, mit einer Scheintodpistole angeschossen und seiner Aktentasche mit 7000 Mk. Lohngeldern beraubt. Der Täter, der Bäcker Walter Ilgenstein aus Zaschwitz bei Wettin, wurde damals unter Zubilligung mildernder Umstände zu drei Jahren Gefängnis, sein Vater und der Arbeiter Kupfer wegen Beihilfe zu sechs Wochen bzw. einem Jahr Gefängnis verurteilt. Während sich die beiden letzteren in das Urteil fügten, legte Ilgenstein Berufung ein. Er leugnete hartnäckig und wollte freigesprochen werden. Von der Berufungskammer in Dessau wurde nunmehr die Strafe unter Versagung mildernder Umstände bedeutend verschärft, und zwar auf fünf Jahre Zuchthaus.

Gröbers. Errichtung eines Sportplatzes. Die Gemeindevertretung Gröbers beschloß, mit Unterstützung des Kreisausschusses des Saalkreises von dem Gutsbesitzer Beil einen über vier Morgen großen Plan zu pachten, der als Spiel- und Sportplatz für die Schule und für die Turn- und Sportvereine eingerichtet werden soll.

Hohenthurm. Reichsbannerfest. Unter starker Beteiligung der hiesigen Einwohner und mit Unterstützung verschiedener Ortsgruppen aus der Umgegend konnte die Ortsgruppe Hohenthurm des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Sonntag ihr drittes Stiftungsfest feiern. Trotzdem man fuhrenweise Steine auf den Weg geworfen hatte und der hiesige sogenannte unpolitische Kriegerverein durch Schreiben an jedes Mitglied aufgefordert hatte, der Veranstaltung fernzubleiben, können wir stolz auf eine wohlgelungene Veranstaltung blicken. Wir haben bis jetzt noch nichts gehört, daß sich jemand beim Nachhausegehen über die mitten auf den Fußweg geworfenen Steine die Knochen gebrochen habe. Sollten uns noch Unfälle bekanntwerden, so werden wir den Herrn Gemeindevorsteher verantwortlich machen, der auch Mitglied des Kriegervereins ist. Nun genug von der Kriecherei! Wir Republikaner sind Kämpfer und werden auch weiterkämpfen, wenn wir auch wissen, daß die Kriegervereinler gleichfalls Nutznießer unseres Kampfes sind.

Gutenberg. Kriegsbeschädigtenversammlung. Am Sonntag fand im Restaurant „Bachschenke" die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten statt. Die außerordentlich gutbesuchte Versammlung folgte mit Interesse dem Vortrage über Verfahrensgesetz und Erziehungsbeihilfe, zu dem man den Kameraden Klemm gewonnen hatte. Auch hier erwies es sich, wie segensreich die Aufklärungsarbeit des Reichsbundes in den Kreisen der ländlichen Kriegsopfer auswirkt. Konnte doch am Schluß der Versammlung mancher Rat erteilt werden. Auch verschiedene Neuaufnahmen sind zu verzeichnen. Ein kameradschaftliches Beisammensein schloß die Versammlung.

Merseburg-Querfurt

Merseburg (Stadt)

Eigenartige Pflichtauffassung. Eine eigenartige Auffassung seiner Pflichten schien ein hiesiger Briefträger zu haben. Anscheinend hatte er keine Lust, die vielen Treppen zu steigen, weshalb er eine große Anzahl von Briefsachen teils auf dem Postamt, teils zu Hause aufbewahrte. Zu Beginn dieser Woche gab er sogar eine große Tasche voll Briefsachen in einem Hause am Gerichtsrain ab mit dem Bemerken, daß sich ein Brief für einen Arzt im Krankenhaus befinde, den er nicht angetroffen habe, er hole die Mappe dann wieder ab. Bei diesen Briefsachen waren welche, die bereits über drei Wochen alt waren. Von seiner Dienstbehörde sind die nötigen Maßnahmen gegen diesen „pflichteifrigen" Beamten eingeleitet worden.

Leuna. Fahrradschwindler. In der hiesigen Umgebung treibt wieder einmal ein Fahrradschwindler sein Unwesen. In Naumburg verstand es derselbe, sich durch Vorzeigen einer Leunakarte, die mit Willi Wagen unterschrieben war, fünf Fahrräder zu erschwindeln. Da er sicherlich versuchen wird, anderweitig Betrügereien zu verüben, möchten wir vor ihm warnen. W. wird wie folgt beschrieben: Er ist etwa 1,68 Meter groß, von schlanker Figur. Er trägt links gescheiteltes dunkles Haar. Sein Alter wird ungefähr auf Mitte der Zwanziger geschätzt. Bekleidet war er mit einer langen Hose, grauer Windjacke und einer Ballonmütze. Für die Wiedererlangung der Räder wurden Belohnungen ausgesetzt.

Lützen. Heimatmuseum. Am Sonntag wurde im Schloß das neugegründete Heimtmuseum der Oeffentlichkeit übergeben. Der Vorsitzende des Vereins für Heimatkunde, Herr Götze, ging in längeren Ausführungen auf Ziel und Zweck des Heimatmuseums ein. Auf politisch neutraler Grundlage, so führte Herr Götze aus, wird es dem Verein gelingen, unter Mitwirkung der Bevölkerung von Lützen und Umgebung die vorhandenen historischen Werte zu einer ansehnlichen Sammlung zu vereinigen. Wenn auch die Rede politisch neutral gehalten war, war sie doch religiös, so daß sie bei Andersdenkenden Anstoß erregen mußte. Zu unserem Bedauern wurden dadurch nicht unbedenkliche Schatten auf das neue Unternehmen geworfen, zumal Herr Götze in dieser Beziehung mit Vorsicht zu behandeln ist. Hoffen wir, daß die Zukunft unsere Bedenken zerstreut, denn nur dann wird man auch der Mitwirkung der gesamten Bevölkerung gewiß sein. Bürgermeister Meyer ging auf die finanzielle Seite des Unternehmens ein und gedachte des eigentlichen Gründers, der leider nicht anwesend sein konnte, des Leipziger Lehrers und Dirigenten des Arbeitergesangvereins Lützen, Herrn Gröber, der durch jahrelange Vorarbeit den Grundstock gelegt hat. Danach fand eine Besichtigung der Sammlung statt, und man muß schon sagen, daß es für den Anfang als ein wirklicher Erfolg zu werten ist, so daß die von der Stadt zur Verfügung gestellten Räume sich schon heute als zu klein erweisen. Der Erfolg ist vor allem dadurch zu einem vollen geworden, daß Sammler wie Herr Planer recht reichlich aus ihrer Sammlung zur Verfügung gestellt haben. Hoffen wir, daß auch diese Werte dem Museum erhalten bleiben. Eine Vergrößerung der Sammlung ist aber nur durch die Mitwirkung aller Kreise möglich. Deshalb ist es notwendig, auch wirklich neutral zu bleiben. Ein Besuch des Museums ist empfehlenswert.

Rodendorf. Von einem Bienenschwarm in die Flucht geschlagen. Als ein hiesiger Landwirt beim Heuausladen beschäftigt war, summte ein Bienenschwarm heran und ließ sich ausgerechnet auf dem bereits aufgeladenen Heu nieder. Der Landwirt mußte nach einigen Versuchen, die Arbeit fortzuführen, die Heugabel sinken lassen, schirrte die Pferde ab und überließ den Wagen dem streitbaren Völkchen. Erst nachdem sich der Schwarm verflogen hatte, konnte der Mann die abgebrochene Arbeit fortsetzen.

Ziegelrode. Von einem Radfahrer angefahren wurde hier am Sonntagnachmittag die 61jährige Frau Jordan. Sie stürzte so unglücklich, daß sie am Hinterkopf eine offene Wunde erlitt. Ohne Besinnung wurde sie nach ihrer Wohnung gebracht, da sie bei dem Sturz eine Gehirnerschütterung davongetragen hatte. Der Radfahrer kam bei dem Zusammenstoß ebenfalls zu Fall. Neben einigen Verstauchungen erlitt er noch Hautabschürfungen im Gesicht.

Bottendorf. Unfall. Der Fuhrwerksunternehmer Hermann Trautmann von hier verunglückte beim Langholzfahren dadurch, daß beim Aufladen eines Stammes dieser zurückschlug und dabei beide Beine des T. traf. Von der Wucht des Anpralls wurden beide Knochen des Unterschenkels glatt durchschlagen. Durch einen sofort aus Roßleben herbeigeholten Arzt wurde der Verunglückte mit dem Auto nach Querfurt ins Krankenhaus gefahren. Nach einer Röntgenaufnahme, die einen glatten Durchbruch der Knochen zeigte, wurde T. wieder nach seiner Wohnung gebracht, wo er weiter behandelt wird.

Naumburg. Ertrunken. Der 19jährige St. Thomas aus Wethau, der mit einem Freund die Saale herabschwamm, verlor an der Bucht des früheren Sanatoriums bei Naumburg die Kräfte und ertrank vor den Augen zahlreicher Zuschauer, darunter vieler Schwimmer.

Mansfelder Kreise

Eisleben

Sommerkonzert im Volkshausgarten. Nach dem ersten allgemein sehr günstig beurteilten Sommerkonzert soll am kommenden Freitag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, das zweite vom Gewerkschaftskartell arrangierte Sommer-Abonnementskonzert veranstaltet werden. Der Besuch des ersten Konzerts ist als eine guter zu bezeichnen, jedoch kann und muß die Zahl der Besucher noch gesteigert werden. Die Darbietungen der Bergkapelle stehen auf künstlerischer Höhe und dürften jeden Besucher restlos befriedigen. Zu alledem muß der Aufenthalt in dem schön gelegenen Volkshausgarten mit seiner die Wirkung des Konzerts aufs schönste unterstützenden Tonhalle als sehr angenehm bezeichnet werden. Und schließlich ist der Genuß eines Konzerts nach getaner Arbeit eine Annehmlichkeit, die sich jeder Arbeiter einmal leisten sollte. Das Gewerkschaftskartell erwartet von der Eisleber Arbeiterschaft, daß auch Bestrebungen künstlerischer Art unterstützt werden.

Der große Schornstein auf dem Segengottes-Schacht, in den beim letzten Gewitter der Blitz schlug und dem kleinen dicken Riesen eine ziemliche Narbe beibrachte, wurde gestern mittag umgelegt. Eine große Menschenmenge wohnte diesem nicht alltäglichen Schauspiel bei.

Stadtverordnetenversammlung in Hettstedt.

Der Beigeordnete Wiek gab an Stelle des fehlenden Kämmerers das Kassenrevisionsprotokoll vom 29. Juni zur Kenntnis. Der vorgefundene Bestand betrug 11 220,68 Mk.

Bei Punkt 2, Abbau einer Lehrerstelle an der Mittelschule, berichtete der Beigeordnete Wiek, daß die Regierung ursprünglich zwei Stellen abgebaut wissen wollte. Sie habe sich jedoch durch die verschiedensten Einsprüche dazu herbeigelassen, nur eine Stelle abzubauen. Gleichfalls habe sich die Schuldeputation und der Magistrat damit befaßt und auch sie schlagen den Abbau vor. Unsere Genossen erklärten, grundsätzlich gegen den Abbau zu sein. Hier müßten sie jedoch, falls bei der Sache keine Schiebung erfolge, zustimmen. Abgebaut soll werden die technische Lehrerinstelle an der Mittelschule, die Frau Kamossa bekleidet. Die sozialdemokratische Fraktion brachte folgenden Antrag ein:

„Die Stadtverordnetenversammlung beschließt den Abbau der technischen Lehrerinstelle an der Mittelschule und ersucht den Magistrat, bei der Regierung dahin wirken zu wollen, daß die Inhaberin der Stelle, Frau Kamossa, anderweitig versetzt wird, jedenfalls nicht an die Volksschule in Hettstedt."

Die Rechte wehrte sich, und erst auf den Hieb durch den Genossen Dockhorn, falls sie den Antrag ablehnen, sollen sie sich die Quittung dafür nach den Wahlen im Herbst holen, wurde der Antrag mit 12 gegen 3 Stimmen angenommen.

Ratsherr Kolbe trug zu Punkt 3 folgendes vor. Der Bergmann Theodor Pisarek habe schon einmal zirka 60 Quadratmeter Land von der Stadt gekauft. Bei der Vermessung habe sich herausgestellt, daß das Land seinem Nachbar gehört. Er habe es demzufolge abtreten müssen und stehe heute vor derselben Kalamität. Es liege demgemäß ein neuer Antrag vor. Magistrat und Grundstückskommission haben vorgeschlagen, dem Pisarek 80 Quadratmeter à 1 Mk. zu verkaufen, damit nicht neue Winkel in dem fraglichen Straßenzuge entstehen. Es folgt einstimmige Annahme.

Zu 4 liegt ein Antrag der Elektrischen Kleinbahn vor, ihr an dem Walbecker Wege nahe der Saue (Plantagenbezeichnung) ein 10 Quadratmeter großes Areal käuflich zu überlassen. Es handelt sich hier um Industriegelände, deshalb werden pro Quadratmeter 3,50 Mk. und für jeden der Axt verfallenden Baum 25 Mk. Entschädigung verlangt.

Zum Schluß erfolgten noch einige Anrechnungen an den Magistrat hinsichtlich der Renovierung der Schulräume, Neuanlagen von Straßenlampen und Wipperverunreinigung.

Hettstedt. Ein nationaler Held, der sich nicht gescheut hat, am Eigentum der Republik, die ihm Lohn und Brot gab, und dennoch nach allen Regeln sie ungestraft bekämpfen konnte, zu vergreifen, ist der Steuersekretär Thiele aus Hettstedt, Langestraße wohnhaft. Schon vor einigen Monaten machte das

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280711-16/fragment/page=0006

Finanzamt Hettstedt bekannt, daß den Vollziehungsbeamten Rabeke keine Gelder mehr auszuhändigen seien, der dann auch entlassen ist. Besonders scharfsinnige Leute behaupteten damals schon, daß der Fall Radeke noch etwas nach sich ziehe. Sie haben Recht gehabt, Thiele war nicht mehr zu halten. Er ist am Sonnabend entlassen. Hoffentlich erfährt die Oeffentlichkeit etwas mehr über den Fall, denn Thiele ist derjenige, der sich nicht genug tun konnte wenn es hieß, seine Mitmenschen, in deren Umgebung er als Sohn eines Hüttenarbeiters aufgewachsen ist, mit Stahlhelmknüppeln zu bekämpfen Wir denken da an den Fall Kuhne zurück.

Klostermansfeld. Volksfest. Wie im vorigen Jahre, so wird auch in diesem Jahre in der Zeit vom 14. bis 16. Juli ein Volksfest auf dem Spielplatz der Sportfreunde abgehalten werden. Eine ganze Anzahl Karussell-, Schaubuden- und Spielbudenbesitzer haben ihr Erscheinen zugesagt. Hiesige Gastwirte werden für gute Speisen und Getränke bestens Sorge tragen. — Eingeleitet wird das Fest am Sonnabend, dem 14. Juli durch einen Fackelzug durch die Ortsstraßen, an welchem Jung und Alt teilnehmen soll. Am Sonntag, 12 Uhr findet auf dem Festplatze ein Konzert statt, das von der gesamten Kapelle des hiesigen Orchesters ausgeführt wird. Bei Eintritt der Dunkelheit wird von einem Oberfeuerwerker ein Prachtfeuerwerk abgebrannt. Also für Zerstreuung ist bestens Sorge getragen. Hoffentlich ist das Fest von gutem Wetter begünstigt.

Teutschenthal. Auf der Oebsterleiter vom Auto umgefahren. Auf der Landstraße zwischen Eisdorf und Teutschenthal wurde ein mit Kirschenpflücken beschäftigter auswärtiger Arbeiter von einem Kraftwagen, der einem Ackerwagen ausbiegen wollte, mitsamt seiner Leiter umgefahren. Der Bedauernswerte stürzte aus beträchtlicher Höhe ab und fiel mit dem Rücken auf die Bordkante des Fußsteigs, wo er besinnungslos liegen blieb. Er wurde zu einem Arzt nach Teutschenthal gebracht, der schwere Verletzungen feststellte.

Stedten. Unters Auto geraten. Das fünfjährige Söhnchen des Geschirrführers Th. wollte vor einem herannahenden Eisleber Personenauto an der Hechtschen Mühle noch die Straße überqueren. Das Auto war aber so schnell heran, daß das Kind überfahren wurde. Mit schweren Verletzungen wurde es in die hallische Klinik gebracht.

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Kraftpost nach Wippra verkürzt.

Wegen Sperrung der Straße zwischen Obersdorf und Grillenberg für den gesamten Fuhrverkehr verkehrt die Kraftpost Sangerhausen—Wippra bis auf weiteres nur bis Obersdorf. Zur Erreichung des Ortes Wippra wird das reisende Publikum auf den Eisenbahnweg über Mansfeld verwiesen.

Das Kind im Marktbrunnen.

Dieser Tage spielte ein 4jähriger Knabe auf dem Rande des Sangerhäuser Marktbrunnens, der uralten „Arche". Plötzlich glitt er aus und fiel kopfüber in das Wasserbecken. Das Kind wäre unfehlbar ertrunken, zumal da es bei dem Bemühen, sich herauszuarbeiten, mit einem Bein zwischen zwei Eisenstäbe geraten war, die zur Befestigung des Mauerwerkes im Brunnen angebracht sind. Der Markt war um diese Zeit menschenleer; auf den hohen Brunnen hätte auch niemand geachtet. Glücklicherweise hatte von der Gastwirtschaft „Zur Klemme" gegenüber dem Brunnen am Markt ein Gast am Fenster dem Kleinen von ungefähr zugesehen. Er sprang schnell herzu und befreite das Kind aus seiner gefährlichen Lage.

Die Krise in der Kelbraer Knopfindustrie

In einer am Sonnabend stattgefundenen Versammlung nahmen die Knopfmacher Stellung zur Krise in ihrer Industrie. Veranlassung dazu war ein Schreiben der Arbeitgeber, in welchem um Unterstützung hinsichtlich des Kampfes um Zollerhöhung gebeten wurde.

Die Diskussion bewegte sich ausschließlich auf der von uns in der Sonnabendnummer an dieser Stelle gegebenen Grundlage, so daß sich eine nochmalige Erörterung erübrigt. Der Hauptvorstand hat es abgelehnt, den Kampf der Unternehmer zu unterstützen; eine dementsprechende Antwort wurde den hiesigen Unternehmern zugestellt.

Die Versammlung wählte weiter an Stelle des verstorbenen Kollegen Schröter den Kollegen Georgie zum ersten und an dessen Stelle den Kollegen Otto Beilicke zum zweiten Vorsitzenden. Die Urabstimmung zur Einführung der Invalidenunterstützung findet diese Woche statt. Die Stimmzettel sind schon ausgegeben und fordern wir alle Kollegen auf, mit Ja zu stimmen. Die Wahl zum Gewerkschaftskongreß findet kommenden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, statt. Unser Kandidat ist der Kollege

Wilhelm Arthelm, Tischler, Erfurt.

Unsere Anhänger fordern wir auf, für die Wahl dieses Kollegen Propaganda zu machen.

Kelbra. Gut abgelaufener Unglücksfall. Ein Unglücksfall, der noch glimpflich verlief, ereignete sich hier am Sonntagvormittag Der Maurer Karl Brachmann stürzte beim Kirschenpflücken vom Baume herab. Er wurde mittels Autos nach seiner Wohnung gebracht. Dr. Tröbs stellte erfreulicherweise keine inneren Verletzungen fest; es scheinen nur erhebliche starke Verstauchungen des Körpers in Frage zu kommen.

Windehausen. Großes Fischsterben. Hier hat in den letzten Tagen ein großes Fischsterben eingesetzt. Zentnerweise sind die toten Fische von der Schuljugend fortgeschafft worden. Als Ursache dieser Erscheinung vermutet man, daß infolge eines Gewitterregens chemische Abwässer — vermutlich aus Nordhausen — in die Zorge geführt wurden. Die Gemeinde hat darum durch die zuständige Polizeibehörde Wasserproben an das Bakteriologische Institut in Merseburg zur Untersuchung abschicken lassen.

Kreis Eckartsberga

Sachsenburg. Ein schweres Automobilunglück, dessen Ursache noch nicht aufgeklärt werden konnte, hat sich ereignet. Das Automobil des Leiters der städtischen Werke der Stadt Frankenhausen befand sich auf dem Wege nach Erfurt. Zwischen Kannawurf und Sachsenburg geschah das Unglück. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die sechs Insassen wurden zum größten Teil schwer verletzt. Unter ihnen befinden sich auch zwei Kinder.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Schwerer Bauunfall. Bei den Arbeiten am Erweiterungsbau an der Zuckerfabrik stürzten drei Arbeiter dadurch vom Gerüst, daß ein Haltestrang gerissen war. Der eine der Verunglückten trug erhebliche Verletzungen davon, während die anderen beiden mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Friedersdorf (Kr. Bitterfeld). Böswillig verdächtigt. Bei Auffindung der Leiche der seit November vorigen Jahres verschwundenen Ehefrau Rickelt war der Ehemann Karl Rickelt des Gattenmordes verdächtigt worden. Rickelt erklärt, daß dieser Verdacht von Leuten ausgegangen sei, die ihm feindlich gesinnt seien. Er habe vier Wochen nach dem Verschwinden seiner Frau unter dem Keilkissen des Bettes einen von seiner Frau geschriebenen Brief gefunden, in dem diese die Absicht des Selbstmordes sehr deutlich zum Ausdruck bringe. Diesen Brief habe er seinerzeit sofort dem Amtsvorsteher übergeben. Seine Frau habe auch verschiedentlich Leuten gegenüber die Absicht geäußert, aus dem Leben zu scheiden. Rickelt versichert ferner, mit seiner Frau stets in gutem Einvernehmen gelebt zu haben und verwahrt sich gegen die Behauptung, ein gewalttätiger Mensch zu sein. Auch diese Behauptung sei eine Verleumdung böser Nachbarn. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Leipziger Neuigkeiten.

Doppelkindesmord aus Not.

Vor dem Leipziger Schöffengericht hatte sich die in Naumburg geborene 24jährige ledige Landwirtsgehilfin Marie Böhne aus Carsdorf wegen Doppelkindesmord zu verantworten. Ferner wurde der 23jährige ledige Landwirtschaftsgehilfe Friedrich Lehmann der Anstiftung zu diesem Mord beschuldigt. Die B. hatte am 13. Juli v. J. ihre am 3. Juli v. J. geborenen Zwillinge, zwei Mädchen, in den Abortanlagen der Bahnhöfe Knauthain und Großdalzig geworfen und ertränkt. Die B. gab die ihr zur Last gelegten Morde ihrer Kinder zu, behauptet aber, daß sie zu diesem Entschluß durch ihre außerordentliche Notlage getrieben worden sei. Sie habe nur einen Wochenverdienst von neun Mark gehabt, mit dem es ihr nicht möglich gewesen sei, außer den bisherigen zwei Kindern auch noch diese Zwillinge zu ernähren. Der Angeklagte L. bestritt, die Anregung zu dem Mord gegeben zu haben.

Der Staatsanwalt beantragte gegen beide Angeklagte die Todesstrafe. Das Gericht kam nach mehr als zweistündiger Beratung zu folgendem Urteil: Wegen Totschlages in zwei Fällen wird die B. zu acht Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren verurteilt. L. wird freigesprochen.

Bei der schweren wirtschaftlichen Notlage, in der die B. schwebte, erscheint dieses Urteil ungeheuerlich. Die B. ist Mutter von zwei unehelichen Kindern. Zu diesen bekommt sie unglücklicherweise noch Zwillinge. Mit einem Wochenverdienst von neun Mark muß sie haushalten. Kann man da nicht rein menschlich diesen großen Verzweiflungsschritt der jungen ledigen Mutter verstehen? Was hat denn derartig hohe Strafe für einen Sinn? Sie wird auf das junge Menschenkind keine „Besserung" ausüben. Als Abschreckungsmittel hat sie erst recht keinen Sinn, da in einem ähnlichen Falle auch andere Mütter den Kopf verlieren und eine derartige Tat begehen werden. So lange die Arbeiterschaft und in der Hauptsache die landwirtschaftliche in derartig schlechten finanziellen Verhältnissen lebt, werden auch noch so hohe Strafen keinen Einfluß auf solche Verbrechen haben.

Kreis Torgau

Torgau (Stadt)

Was lange währt wird gu.

Dem Fischer Karl Sickert in der Erzenstraße wurde die Meisterwürde mit dem Prädikat „Gut" verliehen. Sickert ist ein kleiner Gewerbetreibender und steht der Arbeiterbewegung sympathisch gegenüber. Offenbar daraus leitete man den Grund her, daß S. nicht würdig wäre, der bisherigen Meisterfolge der Fischerinnung gerecht zu werden. Seit Jahren herrschte darum Streit, und seiner Aufnahme in die Innung wurden allerlei Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Aus längst vergilbten Satzungen und Gesetzen leitete man die Unmöglichkeit der Innungszugehörigkeit her. Endlich gelang es Sickert, Aufnahme zu finden, und nunmehr bestand er seine Meisterprüfung.

Laubenbrand. Am Sonntagfrüh brannten in den Schrebergärten am großen Teich die Lauben eines gewissen Müller und einer Witwe Vorwerk nieder. Während ersterer gegen Brandschaden versichert ist, trifft dies bei der Witwe nicht zu.

Kreis Liebenwerda

Parteifest der SPD. in Falkenberg.

Die Partei rüstet zu ihrem Fest. Draußen auf dem Festplatz wird gearbeitet und alle Vorbereitungen werden getroffen. Drei große Zelte entstehen; ebenfalls wieder die Tanzdiele unter der uralten Linde. Verkaufsstand an Verkaufsstand wird hergerichtet.

Das Fest wird am Sonnabendabend (14. Juli) mit einem Fackelzug der Kinder und Erwachsenen eingeleitet. Der Zug beginnt um ½9 Uhr auf dem Marktplatz und wird von einer Reichsbannerkapelle und einer weiteren Musikkapelle geführt. Am Sonntag, dem 15. Juli, früh 6 Uhr, Wecken in allen Straßen (ebenfalls durch Reichsbanner- und Musikkapelle). Um 12.30 Uhr sammeln sich die Kinder links der Bahnstrecke Kottbus—Halle vor dem Gasthof „Gemütlichkeit". Von dort Abmarsch zum Marktplatz. Die Kinder über die Bahn (Uebigauer Straße usw.) sammeln sich Ecke Schulze-Delitzsch-Straße 12.30 Uhr. Beide Kindergruppen werden von Musikkapellen zum Marktplatz geführt. Hier haben sich die übrigen Kinder sowie alle Erwachsenen aus dem Innern des Orts bereits versammelt.

Um 13 Uhr ist dann gemeinsamer Abmarsch der Kinder und aller Festteilnehmer nach dem Festplatz im „Ziegelgehege". Dort finden dann Volksbelustigungen aller Art statt. Jedes Kind erhält in diesem Jahre einen Ballon mit der Aufschrift: „Volksfest der SPD. Falkenberg 1928", eine schwarzrotgoldene Tuchfahne mit eingedrucktem Reichsadler, eine Tasse mit Untertasse mit dem Bildnis des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert, eine Zuckertüte, ein Paar Würstchen mit Semmel, Kaffee, Kuchen und Limonade. Jedes Kind erhält eine Festteilnehmerkarte, an der sich die einzelnen Abschnitte befinden. Gegen Abgabe der Abschnitte erhält jedes Kind das betreffende Geschenk.

Da alljährlich auch eine Reihe Parteigenossen aus der Umgegend an unserem Feste teilnimmt, sei an dieser Stelle gesagt, daß auch deren Kinder gegen Zahlung einer geringen Gebühr (Selbstkostenpreis) an den oben angeführten Geschenken Anteil haben können. Diese Kinder müssen sich am Festtage auf dem Festplatz im Festbureau melden. Die Parteigenossen aber fordern wir auf, am 14. und 15. Juli die Straßen und Häuser zu schmücken. Kein Haus und keine Straße darf ohne Schmuck und Fahnen sein. Es gilt zu zeigen, daß Falkenberg eine Hochburg der SPD. ist.

Abgelehnte Konzessionen.

In der letzten Kreisausschuß-Sitzung standen zwei Verwaltungsstreitsachen in Konzessionssachen auf der Tagesordnung. Die eine Sache betraf den Konsumverein Bockwitz und Umgegend. Dieser hat Erlaubnis zum Spirituosenverkauf nur für sein Hauptgeschäft. Er beantragte für seine Nebenstellen in Naundorf, Mückenberg, Kleinleipisch, Grünewalde und Bockwitz ebenfalls die Erlaubnis. Dieser Antrag wurde gegen 2 Stimmen abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, der sich nach einer Entscheidung des Bezirksausschusses richtet. In diesem Urteil ist gesagt, daß in Orten, wo noch keine Kleinverkaufsstelle für Spirituosen besteht, solche erlaubt werden können. In dem Urteil handelte es sich um einen Antrag des Konsumvereins Meißen, der für Biehla Konzession beantragt hatte. Nach diesem Urteil bekommt der Konsumverein in Naundorf und Grünewalde die Erlaubnis.

In der Urteilsbegründung sieht sich der Kreisausschuß an das Urteil in Merseburg gebunden. Er bezweifelt aber, daß der Bezirksausschuß das Urteil aufrechterhalten kann.

Hierzu teilt uns der Konsumverein Bockwitz und Umgegend mit, daß er zu dem Verwaltungsstreitverfahren vor dem Kreisausschuß, das er anhängig gemacht hat, nicht geladen worden ist. Das Verwaltungsstreitverfahren hat also ohne Kenntnis des Klägers stattgefunden. Auch ein merkwürdiges Verfahren, das nach unserer Ansicht auf jeden Fall nicht aufrechterhalten werden kann.

Liebenwerda. Brandstiftung durch einen Feuerwerkskörper. Im nahen Domsdorf wurde das traditionelle Kinderfest gefeiert, wobei auch ein Feuerwerk abgebrannt wurde. Nach Verhallen des letzten Böllerschusses drangen plötzlich aus einer in der Nähe des Festplatzes stehenden Scheune Flammen heraus. Die letzte abgeschossene Rakete war noch im glühenden Zustande auf das Strohdach der Scheune gefallen und hatte diese entzündet. In den erst kürzlich eingebrachten Heuvorräten fanden die Flammen reiche Nahrung, weshalb an eine Löschung gar nicht zu denken war. Außer der gesamten Heuernte fielen den Flammen noch eine Anzahl von landwirtschaftlichen Maschinen zum Opfer.

Mühlberg. Parteiversammlung. Eine am 7. Juli stattgefundene Parteiversammlung befaßte sich mit der Vierteljahrsabrechnung und Parteiangelegenheiten. Bei den Parteiangelegenheiten wurde beschlossen, die Versammlungen an den Sonnabenden nach jedem 1. im Monat stattfinden zu lassen und das Versammlungslokal für die nächste Sitzung zu bestimmen. Bei dem Elternbeirat soll ein Antrag eingebracht werden, die Lehrerschaft zu ersuchen, aus eigenem Triebe die Prügelstrafe einzustellen.

Mühlberg. Konrektor Stumme tot. Am Dienstagfrüh verschied, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, nach einem arbeitsreichen Leben der Konrektor i. R. Karl Stumme im Alter von 67 Jahren. Der Verblichene, dessen Tätigkeit hauptsächlich der Heimatkunde, in der er förmlich aufging, gewidmet war, erlitt am Sonntag in Gegenwart von Heimatfreunden und Mitgliedern der Landsmannschaften aus Dresden und Leipzig, die zum Kinderfest gekommen waren, einen Schlaganfall. Der hiesige Heimatverein verliert in ihm seinen Vorsitzenden und Organisator. Sein Verdienst ist es mit, die wohlgeordnete Aufstellung im Heimatmuseum durchgeführt und für jedermann übersichtlich gemacht zu haben. Weit über die Grenzen Mühlbergs ist sein Name bekanntgeworden durch heimatkundliche Vorträge, Abhandlungen und Berichtete. Auch im Dienste der staatlichen Wetterwarte führte er seine Aufzeichnungen peinlich und gewissenhaft. Als junger Lehrer von Staritz nach hier versetzt, erwarb er sich bald die Gunst bei arm und reich gleichviel welcher politischen Einstellung. Um junge Lehrer nicht dem Abbau preiszugeben, quittierte er seinen Dienst vorzeitig. Mancher Schüler, manche Schülerin seiner langen Amtszeit trauern mit den Angehörigen um ihren gerechten Lehrer, dessen vornehmste Aufgabe es war, ohne Rohrstock die Kinder zu lehren und zu erziehen, ein Vorkämpfer für Abschaffung der Prügelstrafe. Ehre seinem Andenken!

Mühlberg. Das Kinderfest. Prächtiger Sonnenschein war dem Kinderfest beschieden. Freundliches Lächeln lag auf den Gesichtern der Kinder. Das fröhliche Treiben auf dem Festplatz erinnerte die Erwachsenen an ihre Kinderjahre. In das bunte Treiben drängte sich leider eine dunkle Wolke. Der 13 Jahre alte Schüler Straube aus Burgdorf, der die hiesige Mittelschule besucht, fiel bei einem Fußballspiel zwischen Volks- und Mittelschule so unglücklich, daß er sich den linken Unterarm brach. Herbeigerufene Mannschaften des Roten Kreuzes leisteten die erste Hilfe und brachten den Verunglückten in die Wohnung seines Großvaters.

Briefkasten des Verlags.

Rössen-Leuna. SPD. Diese Veröffentlichungen können im Vereinskalender nicht aufgenommen werden, sondern gehören in den Inseratenteil. Wnn kin Nachricht, erfolgt morgen Aufnahme als Inserat.

Was sind die W.-W.-Stuben?
Norddeutsches Haus, Königstraße 27
Das repräsentationsfähigste und sehenswerteste
Wein- und Bierlokal in Halle
Gute Küche, Freyberg, Coburger, Dortmunder Biere
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
5-Uhr-Tee!
Täglich: Künstler-Konzert

Bierstube Autorast
Bewirtschafter: Wilh. Franke
Gute Küche .·. Preiswerter Mittag- und Abendtisch
Halber Liter bei 35 Pfg.

Briketts
NW. Kraft Phönix
und alle anderen Brennmaterialien
Jede Menge frei Haus und ab Lager!
Sachse & Müller
Kohlenhandelsges. m. b. H.
Hordorferstr. 1 Fernspr. 26059, 26045
Bei Selbstabholung große Ersparnis!
Handwagenbenutzung gratis!

Gaskocher
Beleuchtungskörper
Stadtgeschäft Halle
für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, G. m. b. H.
Gr. Ulrichstraße 54 - Telephon 25654

Bier- und Speisetunnel
Hauptbahnhof Halle (Saale)
Inhaber: Ernst Kadler.
Fernruf 28297.
Ia helle und dunkle Biere
Reichhaltige Speisenkarte
Eigene Hausschlächterei.

Molkerei Merbitz
Freiimfelderstr. 8 Tel. 28612
Butter, Schlagsahne
Yoghourt- u. dauerpasteurisiert. Milch

Otto Krull, Halle a. S.
Kleine Klausstraße 6 und Ecke Oleariusstraße
Konditorei und Bäckerei
Täglich frisch:
Kuchen, Kaffee- u. Teegebäck

Gemeinnützige Deutsche
Hausrat-G. m. b. H.
Halle, Mittelstraße 5a
liefert
Formschöne Möbel
aller Art, auch auf Teilzahlung
Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellung ohne Kaufzwang

Automatische Telefon-Anlagen
von 2 Apparaten an
Beste Referenzen von Partei- und Verbandsbüros, Konsumvereinen und Druckereien
Hallesche Telefon-Gesellschaft m. b. H., Halle (Saale)
Fernruf 26109, 26308

Photo - Kino - Projektion
Apparate in allen Preislagen
Sämtlicher Photo-Zubehör
Unterrichtskurse für Apparat-Käufer kostenlos!
Erstklassige Ausführung aller Photo-Arbeiten
Ballin & Rabe
Größtes Spezialhaus der Provinz Sachsen
Halle a. S., Poststraße 14
Zweiggeschäft: Händelstr. 1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280711-16/fragment/page=0007

An die Vereine des aufgelösten Arbeiter-Sport- u. Kulturkartell Halle

In der Dienstagnummer des „Klassenkampf“ fordert das „Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle“ zum Besuch einer am Donnerstag, dem 12. Juli, im großen Volksparksaal stattfindenden großen Versammlung der hallischen Arbeitersportler auf. In dieser Versammlung soll der Bundesvorsitzende des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Gellert als Berichterstatter vom 16. Bundestag erscheinen, während als „Korreferent“ Zobel (Berlin) sprechen soll. Außerdem soll zum Auflösungsbeschluß der ZK. Stellung genommen werden.

Als Beauftragter der ZK. fordere ich hiermit die bundestreuen Vereine des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sowie die der ZK. angehörenden Vereine auf, diese Versammlung nicht zu besuchen.

Das Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Halle besteht nicht mehr und hat infolgedessen kein Recht, zu einer derartigen Versammlung aufzurufen.

Für die Vereine und Einzelmitglieder des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ergeben sich aus dem Besuch der Versammlung die Konsequenzen, die in den Beschlüssen des 16. Bundestages unzweideutig zum Ausdruck kommen.

Die Versammlung ist eine rein kommunistische Veranstaltung, zu der selbstverständlich der Bundesvorsitzende Gellert nicht erscheinen wird. Zobel (Berlin) ist bekanntlich auf dem Bundestag in Leipzig das Mandat aberkannt worden. Gegen ihn schwebt ein Ausschlußverfahren, wegen seiner bundesschädigenden Tätigkeit in Berlin. Er ist der Verbindungsmann der Roten Sportinternationale in Deutschland.

Vereine, die sich an Entschließungen beteiligen, die gegen den Bund und die ZK. gerichtet sind, werden in das neuzubildende Arbeitersportkartell Halle nicht aufgenommen und gehen sämtlicher Rechte verlustig.

Fritz Drescher,
Beauftragter der Zentralkommission für Arbeiter-Sport und Körperpflege e. V. Berlin.

Klostermansfeld.

Stiftungsfest des Arbeiter-Turnvereins „Vater Jahn“.

Schon am Tage vorher wurden die Vorbereitungen getroffen, um den Platz herzurichten. Das „neutrale“ Heimatblättchen, das „Klostermansfelder Tageblatt“, nannte die arbeitenden Arbeitersportler „einige junge Leute“. Wenn es deutsche Turner gewesen wären, hätte sich diese Zeitung nicht satt tun können mit Lobhudeleien.

Endlich kam der Sonntag und mit ihm marschierten sämtliche geladene Vereine in den Ort. Um 3 Uhr bewegte sich ein imposanter Umzug durch die Ortsstraßen nach dem Gemeindespielplatz. Hier begrüßte der Vorsitzende Polenz die Gäste. Dabei gedachte er der Gründung des Vereins im Jahre 1888 und des Arbeiter-Turnerbundes im Jahre 1893. Nach einer kurzen Pause folgten in abwechslungsreicher Folge turnerische Vorführungen. Die technische Leitung des Vereins hatte unter ihrem Obmann Herm. Kain tüchtige Arbeit geleistet. Interessant waren die Stafettenläufe, welche zwischen Turnern von Jahn, Turn- und Sportvereinigung Helbra und Turnerbund Benndorf ausgetragen wurden. Sieger blieb Turn- u. Spvg. Helbra. Als Abschluß der turnerischen Veranstaltungen wurde ein flottes Handballspiel zwischen Jahn I und Sportverein Leimbach I ausgetragen, wobei erstere Mannschaft Sieger blieb. — Der Abend war der Geselligkeit gewidmet. Die Veranstaltung des Arbeiter-Turnvereins kann als gut gelungen bezeichnet werden.

Kelbra I — Nordhausen I 3:2 (2:1).

Am Sonntag standen sich Nordhausen I gegen Kelbra I in Nordhausen zum fälligen Serienspiel gegenüber. Kelbra konnte in den ersten 10 Minuten das 1. Tor erzielen. Nordhausen holte auf, mußte sich aber ein weiteres Tor gefallen lassen. Halbzeit 2:1. Gleich nach Halbzeit wurde ein scharfes Spiel gezeigt, welches auf beiden Seiten noch zu einem Tor führte. Als Nordhausen bemerkte, daß für sie die Punkte verlustig gingen, ließen sie sich zu etwas rohem Spiel hinreißen, konnten aber keinen Ausgleich mehr schaffen. Zu bemerken ist, daß Kelbra die erste Mannschaft im 3. Bezirke ist, welche den Bezirksmeister Nordhausen geschlagen hat.

Gautreffen der „Naturfreunde“

Sondertagungen der ZAGT., der Wasserwanderer, der Photogruppen.

Sonnabend, den 14. und Sonntag, den 15. Juli, findet das Gautreffen der Thüringer Naturfreunde, wozu auch das Gebiet Halle gehört, in Dornburg a. d. Saale (bei Jena) statt. Die stärkste Beteiligung aller Ortsgruppen wird erwartet. — Tagungs-Plan: Sonnabend, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus z. Löwen. Tagung der ZAGT. und der Gesamt-Ortsgruppenleitungen. Vorher, 18 Uhr, im Paradies, Aufmarsch der Wasserwanderer nach Dornburg, dort Zeltlager. Sonntag, vormittags 9 Uhr, Feierstunden auf dem hohen Leeden bei Dornburg. Anschließend Einzeltagungen der Photogruppen und der Jugendleiter. — Abfahrt von Halle: Sonnabend: 14.30 Uhr bis Jena (Sonntagsfahrkarte 3,50 Mk.). Quartiermeldung nach Jena. Abends, 18.30 Uhr, bis Dornburg (Sonntagsfahrkarte 3,30 Mk.), dort Zeltlager. Sonntag, früh 6.20 Uhr, bis Dornburg (Sonntagsfahrkarte und Fahrschein anmelden bis Donnerstagabend).

Bundestag der Arbeiter-Athleten

Dresden, 10. Juli.

In der Montagsitzung des Bundestags des Arbeiter-Athletenbundes wurde der Bundesvorstand einstimmig entlastet. Die Schaffung einer eigenen Lehranstalt wurde gutgeheißen; der Bundesvorstand soll eventuell mit Baufonds nachhelfen. Der Bundesbeitrag für alle über 14 Jahre alten Mitglieder beträgt 20 Pf., Schüler zahlen 5 Pf. Die Kreise finanzieren sich selbst. Vollgeklebte Karten müssen unentgeltlich ersetzt werden.

Mit viel Spannung wurde das Referat von Gellert über die Sportinternationale und dem Internationalen Kongreß in Helsinki erwartet. Gellert behandelte die politischen Fragen mit inhaltreichen Worten, sein ausgezeichnetes Beweismaterial langte, um allen Anfeindungen von kommunistischer Seite sicher zu begegen. Lebhafter Beifall folgte seinen beherzten Worten. Die zu dem Referate gestellten Anträge rein kommunistischer Natur, die sich gegen die Beschlüsse von Helsinki wendeten, wurden alle mit 34 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Haushalter, technischer Leiter des AAB., behandelte ausführlich die Anträge zur Wettkampfordnung und die technischen Neuerungen. Kurse sollen in allen Disziplinen stattfinden, möglichst in der Bundesschule in Leipzig. Einzelmeisterschaften finden nicht mehr statt. Bei Wettstreiten dürfen als Anerkennung nur Sportliteratur, -kleidung, -geräte und -diplome verabreicht werden. Bei den Neuwahlen gingen die ersten Wahlgänge ziemlich glatt vonstatten. Bundesvorsitzender und Redakteur: Paul Strumpf, technischer Obmann: Haushalter, beide Magdeburg. Jugendleiter: Rochler (Berlin), Obmann des Bundesausschusses: Karl Heinrich (Berlin). Revisionskommission: Springer (Magdeburg). Der Bundestag findet aller drei Jahre statt, der nächste 1931 in Hamburg. Die obligatorische Einführung der Bundeszeitung wurde abgelehnt, aber beschlossen, daß 30 Prozent der Mitgliedschaft eines Vereines die Zeitung zu lesen haben. Bei Unfällen mit Todeserfolg gibt es einen Extrabeitrag. Die Herausgabe von Mitteilungsblätter durch die Kreise bedarf der Bestätigung durch den Bund. Alle Funktionärе müssen zwei Jahre Bundesmitglieder sein. Als politische Vereine betrachtet der AAB. nur SPD. und KPD., während USPD. und Leninbund nicht anerkannt werden. Ein kommunistischer Antrag, das Verhalten der ZK. in Halle und Berlin zu verwerfen, wurde mit 39 gegen 33 Stimmen abgelehnt, dagegen einen Entschließung angenommen, die in etwas verwässerter Form den Bundesvorstand ersucht, sich bei der ZK. zur Schlichtung der Streitigkeiten zu verwenden. Der Vorsitzende der ZK. Gellert ließ über diese „Schlichtung“ keinen Zweifel. Das wäre auch noch schöner, wollte man den Herrschaften der RSJ. weiter das Handwerk ermöglichen. Auch in bezug auf die Duldung der Zugehörigkeit von Vereinen zur Roten Hilfe und JAH. ließ der Athletenbundestag die nötige Entschiedenheit vermissen, indem er das seinen Vereinen gestattet.

Daß er damit der Arbeitersportbewegung keinen besonderen Dienst getan hat, wird wohl auch dem Arbeiter-Athletenbund noch zum Bewußtsein kommen. Dennoch werden die Kommunisten keine Gelegenheit zum Jubeln haben, denn die Billigung des Gellertschen Referats und der Helsingforser Beschlüsse zeigt doch, daß auch die Athleten keine Freunde der kommunistischen Zersetzungsarbeit sind.

Bundesmeisterschaft im Ringkampf
des Arbeiter-Athletenbundes.
Freitag, den 13. Juli, abends 8 Uhr, im „Volkspark“, letzte Zwischenrunde:
Eichenkranz (Leipzig) — Germania-Felsenfest (Halle)
Ostdeutscher Meister — Mitteldeutscher Meister

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. Sparte Wassersport. Sonntag, den 29. Juli, Kinder- und Jugendtag im Volksbad Wettin. Den Turnvereinen ist es zur Pflicht gemacht, sich an der Ausfahrt zu beteiligen, pro Verein mit wenigstens 8 Mann. Näheres durch Rundschreiben. J. A.: Kurt Woita.

6. Bezirk. Handball. Schiedsrichtervereinigung. Mittwoch, den 18. Juli, 20 Uhr, findet die Halbjahrsversammlung statt. Jeder Schiedsrichter, auch die Sportlerinnen, müssen erscheinen. Laut Beschluß der Obleutesitzung vom 20. Juni finden die Versammlungen jetzt im „Loefthof“, Merseburger Straße 54 (Vereinslokal von Othello), statt.

Sportplatz Bahnhof Heide, Dölau
Sonnabend, den 14. Juli, abends 1/27 Uhr:
Freie Turner Erfurt — Fortuna
Sonntag, den 15. Juli, nachmittags 4 Uhr:
Gr. Internationales Fußball-Treffen
Wien-Ost — Fortuna
Vorher: L.-Stötteritz Jgd. — Fortuna Jgd.
Sportplatz Bahnhof Heide, Dölau

Spielgesuche.

Arbeiter-Turnverein „Jahn“ Groß-Kayna. Die erste Mannschaft und erste Jugend M. suchen für den 22. Juli je eine spielstarke Handballmannschaft nach auswärts. Zuschriften erbeten an Ernst Runkel, Gartenstraße 3.

Vereinsmitteilungen.

Deutscher Arbeiter-Keglerbund, Ortsgruppe Halle. Wir machen auf das Stiftungsfest und Werbekegeln aufmerksam. Abfahrt Sonntag 1 Uhr „Volkspark“. Nach Möglichkeit alles in Dreß. Paul Schlotte.

HFC. „Sportlust 07“ Halle. Mittwoch, den 18. Juli, letzter Tag der Anmeldung der Kinder zu unserem am 22. Juli stattfindenden Kinder- und Sommerfest in Roigks Gesellschaftshaus in Diemitz.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Halle. Freitag, den 13. Juli, außerordentliche Mitgliederversammlung. Alle Sportgenossen und -genossinnen haben zu erscheinen, da wichtige Tagesordnung.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: i. V. O. Kasparek, für Lokales u. Kommunalpolitik: i. V. A. Wielepp; für Gewerkschaftliches und Provinz Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Walter Künne, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Große Märkerstr. 6/7

Für die Reise
Wanderungen u. d. Wochenende unerläßlich Chlorodont-Zahnpaste und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Die ges. gesch. Chlorodont-Zahnbürste von bester Qualität, für Erwachs. 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., ist in blau-weiß-grüner Original-Chlorodontpackung überall erhältlich.

Volksblatt-Buchhandlung, Halle a. S., Große Ulrichstraße 27

Jeder Band in Leinen geb. Mk. 1,30
Anzengruber, Der Sternsteinhof
Brachvogel, Friedemann Bach
Francois, Die letzte Reckenburgerin
Hauff, Lichtenstein
Heine, Buch der Lieder
Hoffmann, Elixiere des Teufels
Jacobsen, Frau Marie Grubbe
Immermann, K., Der Oberhof
Keller, G., Züricher Novellen
Ludwig, O., Heiterethei
Meinhold, Die Bernsteinhexe
Poe, E. A., Kriminalnovellen
Schücking, Die Marketenderin
Stifter, A., Bunte Steine
Twain, M., Humoresken
Storm, Th., Novellen
Wilde, Bildnis des Dorian Gray
Zola, Ein Liebesblatt

Heines Werke
2 Bände in Leinen gebunden
nur Mk. 4,50
Harry Domela
Der falsche Prinz
Mk. 2,80

Eine Auswahl guter und billiger Bücher:

nütz
DEINE FREIE ZEIT

lies ein Buch!

Für nur Mk. 1,—
monatlich. Beitrag erhält man als Mitglied des
„Bücherkreises“
jeden Monat ein künstlerisch ausgeführtes Heft, jedes Vierteljahr ein gutes Buch.
Bis jetzt ist erschienen:
Barthel, Der Mensch am Kreuz; Barthel, Der Putsch; Bernstein, Sozialdemokratische Lehrjahre; Cunow, Der europäische Urmensch; France, Tier und Liebe; Goncourt, Das Dienstmädchen Germinie; Grosser, Auf dem toten Gleis; Horn, Die Dämonen; Kampffmeyer, Vor dem Sozialistengesetz; Kirchelsen, Die Bastille; Nexö, Sühne; Stolze, Angela; Wendel, Karikatur; Wendel, Schellengeläut; Wolf, Kreatur; Wöhrle, Der Baldamus; Zech, Geschichte einer armen Johanna.

Kleine Dietz-Reihe
Jeder Band kart. Mk. 1,25
Cunow, Polit. Kaffeehäuser; Frank, Unus multorum; Holz, Der erste Schultag; Kampffmeyer, Vom Zunftgesellen zum freien Arbeiter; Roth, April; Roth, Der blinde Spiegel; Schikowski, Stürmer gegen das Philistertum; Wendel, Anekdoten; Nexö, Lotterieschwede; Baluschek, Großstadtgeschichten.

Richard Stumpf:
Warum die Flotte zerbrach!
Kriegstagebuch eines christlichen Arbeiters
Mk. 2,— Mk. 2,—

Jeder Band in Leinen geb. Mk. 1,85
Balzac, 30 drollige Geschichten
Boccaccio, Dekamerone
Dostojewski, Der Spieler
Flaubert, Salambo
Ganghofer, Der laufende Berg
Goethe, Faust
Hugo, Der Glöckner v. Notre Dame
Maupassant, Der schöne Freund
Meyrink, Der Golem
Michaelis, Rahel van Grooten
Prevost, Manon Lescaut
Sanson, Die Henker von Paris
Shaw, B., Der Amateur-Sozialist
Smith, Der Schatz des Bucoleon
Telmann, Unter den Dolomiten
Turgeniew, Väter und Söhne
Viebig, Elisabeth Reinharz' Ehe
Zola, Nana

Upton Sinclair:
Petroleum geb. Mk. 5,—
Hundert Prozent . . ⎫
Der Sumpf . . . . . ⎪ jeder Band
Samuel, der Suchende ⎬ kart. 2,80
Die Metropole . . . ⎪ Lein. 4,80
Die Wechsler . . . . ⎭

◆◆ **Volksbuchhandlung, Bitterfeld, Steinstraße 3-4.** ◆◆

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280711-16/fragment/page=0008

Das Parlament der Bergarbeiter

Die große Aussprache – Vertrauensvotum für den Vorstand
Auch 11 Kommunisten dafür, nur 6 dagegen

Die Aussprache.

Magdeburg, 10. Juli. (Eig. Drahtb.)

Auf dem Bergarbeiterkongreß setzte am Dienstag über die Berichte des Vorstandes eine überaus rege Diskussion ein, die sich über den Vor- und Nachmittag hinzog und erst durch einen Schlußantrag beendet wurde. Die Opposition war recht matt. Den oppositionellen Rednern stand der Zweifel an der Durchschlagskraft ihrer Argumente auf den Gesichtern. Dazu kam, daß

die übrigen Diskussionsredner zu Dutzenden von den Kommunisten abrückten

und ihnen ihre Sünden gegenüber der Bergarbeiterschaft vorhielten.

Im Schlußwort rief der Verbandsvorsitzende Husemann den kommunistischen Delegierten zu: „Wenn Eure Reichstagsfraktion und Eure Partei sich ebenfalls zu den Forderungen der Arbeiterschaft so sachlich einstellen würden, wie es die Sozialdemokraten tun, dann hätte im Tageskampf für die Arbeiterschaft schon mehr erreicht werden können als es bisher möglich war. Ich habe die Hoffnung, daß die Vernünftigen doch noch einmal zur Einsicht kommen werden. Auf der letzten Generalversammlung war ein Kamerad der Führer der Opposition, der heute nicht mehr in Euren Reihen steht. Dafür ist er jetzt in Euren Augen ein Verräter. Der mitteldeutsche Bergarbeiterstreik konnte nur erfolgreich geführt werden, weil die Bergarbeiterschaft sich hinter die Verbandsleitung stellte und der Streik lediglich nach gewerkschaftlichen Prinzipien geführt wurde. Die hetzerische Schreibweise einiger mitteldeutscher kommunistischer Zeitungen erreichte nur, daß sich die Bergarbeiter noch geschlossener hinter ihre Führer stellten. Wir wollen Glück, Frieden und Freiheit der Arbeiterschaft. Damit leisten wir der Bergarbeiterschaft, der deutschen Arbeiterschaft, dem gesamten deutschen Volke den besten Dienst." (Lang anhaltender Beifall.)

Das Vertrauensvotum.

Anschließend wurde dem Vorstand mit großer Mehrheit Entlastung erteilt. Von der sogenannten Opposition, die bisher zu allen Anträgen immer noch etwa 17 Stimmen aufbrachte, wagten nur 6 Mann gegen die Entlastung des Vorstandes zu stimmen. Die übrigen 11 Mitglieder der Opposition waren also mit der Haltung und Arbeitsweise des bisherigen Verbandsvorstandes einverstanden.

Statutenänderungen.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen sprach der Hauptkassierer des Verbandes, Bittner (Bochum), über

Aenderungen des Verbandsstatuts.

In den Ausführungen wurden vor allem interne Verbandsangelegenheiten besprochen. Nicht weniger als 92 Anträge lagen zu diesem Punkt der Generalversammlung zur Beschlußfassung vor. Die Statutenkommission hatte bereits sehr wertvolle Vorarbeit geleistet. So wird u. a. gefordert, daß zu den Wahlen innerhalb des Verbandes nur solche Mitglieder berechtigt sind, die mindestens vier volle Wochenbeiträge entrichtet haben. Die Kommission ist zu diesem Vorschlag gekommen, weil in einigen Zahlstellen die Opposition zu den Verbandswahlen Mitglieder geworben hat, die der Opposition den „Sieg" bringen sollten, die aber nach der Wahl sofort wieder aus dem Verbande ausschieden. Diesen unsinnigen Manipulationen soll endgültig ein Riegel vorgeschoben werden. — Zur Frage der Streik- und Gemaßregeltenunterstützung wurden gleichfalls Aenderungen vorgenommen. Die Erwerbslosenunterstützung wird nach einer Karenzzeit von sieben Tagen gewährt. Ueber die Frage der Anstellung von Verbandsangestellten lagen mehrere Abänderungsanträge vor. Es wird vor allem verlangt, daß nur ehemalige Bergarbeiter angestellt werden dürfen. Eine Neuerung wird dem § 47 des Statuts hinzugefügt, die außerordentlich wichtig ist. Sie lautet: „Zahlstellen, die sich beharrlich weigern, die Bestimmungen des Statuts und den Anweisungen des Vorstandes nachzukommen, sollen aufgelöst werden."

Die Umtaufe.

Die freie gewerkschaftliche Vereinigung der Bergarbeiter soll in Zukunft den Namen

„Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands"

führen. Die Bergarbeiterzeitung soll zukünftig den Titel „Der Bergbauindustriearbeiter" tragen.

Zur Frage der Namensänderung des Verbandes und der Verbandszeitung sowie der von den Bezirken Halle und Senftenberg geforderten Verlegung des Hauptsitzes des Verbandes von Bochum nach Berlin sprachen eine Reihe von Delegierten, deren Einstellung zu den Vorschlägen ganz verschieden war. Die Delegierten Westdeutschlands forderten, daß der Ort des Hauptvorstandes Bochum bleiben sollte, während die Vertreter Mitteldeutschlands sich für Berlin entschieden.

Die Namensänderung des Verbandes nach den Vorschlägen der Statutenkommission wurde mit 96 Stimmen beschlossen. Die anschließend Aenderung des Namens der Verbandszeitung wird dem Vorstand überlassen. Die Verlegung des Hauptsitzes nach Berlin wird mit 78 gegen 64 Stimmen abgelehnt. Beschlossen wurde dann noch, daß die Zahl der Beisitzer zum Vorstand von 8 auf 10 zu erhöhen ist, mit dem Zusatz, daß die Beisitzer aus verschiedenen Revieren zu wählen sind. Bisher stellte lediglich das Ruhrrevier die Beisitzer.

Sympathieerklärung für die Bergarbeiter.

Fast einstimmig nahm der Verbandstag folgende Entschließung an:

„Mit großer Sorge hat die 26. Generalversammlung des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands die bitteren Klagen der Delegierten des Saargebiets über die in nicht länger hinzunehmender Weise gedrückte wirtschaftliche und soziale Lage des Saarbergbaues vernommen. Die Ausbeutung der Saargruben durch den französischen Staat hat sich in einer zunehmenden Ausbeutung der Arbeiterschaft und der Gesundheit der Bergarbeiter ausgewirkt. Bei steigenden Leistungsergebnissen wird den Saarbergarbeitern ein auskömmlicher Lohn sowie die im Reich gegebenen sozialen Sicherungen und Mitbestimmungsrechte vorenthalten. Namentlich verurteilt die Generalversammlung, daß die Saarregierung trotz der Hilfe der deutschen Versicherungsträger die gesetzliche Durchführung ihrer damit übernommenen Verpflichtung zum Schaden der Pensionäre und Rentenempfänder bis heute nicht vorgenommen hat. Die Forderung der Saarbergarbeiter auf ein fortschrittliches Arbeitsrecht, besonders auf die Einführung des Betriebsrätegesetzes, bedarf dringend der alsbaldigen Erfüllung. Die Generalversammlung sagt den vom deutschen Wirtschaftsleben vorübergehend abgetrennten Saarkameraden die brüderliche und gewerkschaftliche Unterstützung zur Erreichung besserer Lohn- und Sozialverhältnisse zu."

Der Mittwoch ist sitzungsfrei. — Am Freitag wird Reichsarbeitsminister Wissell zu den Delegierten sprechen.

Verbandstag der Fabrikarbeiter

Der Verbandstag weist die kommunistischen Angriffe zurück.
Fast einstimmiges Vertrauensvotum für den Verbandsvorstand

Der zweite Sitzungstag des Verbandstages der Fabrikarbeiter wurde eröffnet mit den Begrüßungsreden der ausländischen Gäste. Bemerkenswert aus den Reden der Ausländer sind die

internationalen Strukturwandlungen der Wirtschaft.

Konzentration der Industrie, Rationalisierung der Produktion, technische Revolutionen auf allen Gebieten, das sind die Entwicklungsmerkmale, die in allen Ländern wahrzunehmen sind. Auch die überstaatlichen Zusammenschlüsse in Kartellen und Trusts wurden von den einzelnen Rednern treffend hervorgehoben.

Genosse Brey dankte den ausländischen Gästen und ergänzte das Bild über die internationalen Strukturwandlungen der Wirtschaft. Den internationalen Zusammenschlußbestrebungen des Großkapitals in der Chemie und anderen Industrien kann nur durch einen lückenlosen Ausbau der Gewerkschaftsverbände in jedem Lande und darüber hinaus durch die Erweiterung der internationalen Beziehungen begegnet werden.

Bericht des Vorstandes.

In seinem Geschäftsbericht, den der Verbandsvorsitzende Genosse Brey in der Montagssitzung erstattete, begrüßte er zunächst die erfolgte Verschmelzung mit den Verbänden der Glas- und Porzellanarbeiter. Sie habe mehr erbracht, als man erwartet habe. Es dürfte niemanden mehr geben, der diesen Schritt nicht begrüßt. Die vorliegenden Anträge zu diesem Punkt haben durch die Erklärung des Keramischen Bundes auf dem Bundestag in Leipzig und durch Verhandlungen mit dem Gesamtverband ihre Erledigung gefunden. Brey ging dann auf die Entwicklung der Organisation in den letzten Jahren ein. Eine harte Arbeit war es, die geleistet werden mußte. Allen Schwierigkeiten zum Trotz hat der Verband eine gute Entwicklung genommen.

Die Stärkung der Organisation ist erfreulich, doch ist diese nicht dadurch auch allmächtig geworden.

Ein großes Gebiet gilt es noch zu beackern. Der Vorstand hat erwogen, alle technischen Errungenschaften in den Dienst der Agitation zu stellen. Der Erfolg dürfte nicht ausbleiben. Die systematische Tätigkeit der Organisation zeigt sich namentlich in den

Erfolgen bei Lohnbewegungen.

An Hand von vorliegendem Material beschäftigte sich der Verbandsvorsitzende mit der unfairen Wühlarbeit der Kommunisten. Es war eine vernichtende Abfuhr, die ihnen zuteil wurde. Es ist begründete Hoffnung vorhanden, daß der Verband in der gleichen Weise fortschreitet als bisher.

Wollmann vom Keramischen Bund bestätigte den günstigen Eindruck, den die Verschmelzung mit dem Gesamtverband allgemein hinterlassen hat. Die guten Resultate, die bisher durch die vereinigte Kraft erzielt seien, müssen den Anlaß geben, das Bündnis noch enger und fester zu gestalten. Noch manche Fragen harren der Klärung. Doch alles soll aufgebaut sein auf dem guten Willen und dem gegenseitigen Vertrauen. Das Gedeihen des Ganzen ist und bleibt oberstes Gesetz.

Der Kassenbericht.

Der Hauptkassierer des Verbandes Rößler war in der Lage, einen günstigen Bericht zu geben. War das Vermögen des Verbandes durch die Inflation vollständig vernichtet, so konnte in den letzten vier Jahren wieder ein ansehnlicher Vermögensstock erreicht werden. Die Hauptkasse hat mit den Lokalkassen heute

einen Vermögensbestand von mehr als 7 Millionen Mark.

Darunter befinden sich 38 Grundstücke in Hannover und im Reich, die eigenen Zwecken dienen. Trotzdem der Vermögensbestand eine günstige Entwicklung aufweist, sei doch im Verhältnis der Geldentwertung die gleiche Finanzkraft der Vorkriegszeit noch nicht erreicht.

Für Kampfzwecke wurde in den letzten Jahren verhältnismäßig mehr Geld ausgegeben, als vor dem Kriege.

In der gleich günstigen Lage wie die Hauptkasse befindet sich die übergroße Mehrzahl der Lokalkassen. Der Kassierer konnte mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft schließen.

Bericht der Redaktion.

Der Redakteur des „Proletarier" Prüll (Hannover) greift aus der Masse der Zuschriften einige duftende Blüten von Vorwürfen und Anregungen heraus, die sich mit der sogenannten „Schreibweise" des „Proletarier" beschäftigen. Man wendet sich gegen die vermeintliche Einseitigkeit des Blattes. Auch ein Gewerkschaftsredakteur muß natürlich eine Meinung und einen politischen Standpunkt haben. Er hat aber im großen und ganzen dem zu folgen, was der Organisation nützlich ist. Prüll stellt

eine weitere, bessere Ausstattung des „Proletarier"

in Aussicht, womit vielen Wünschen Rechnung getragen wird.

Aus dem Bericht des Redakteurs des „Keramischen Bundes" Renninger ist die erfreuliche Aufwärtsentwicklung des Blattes hervorzuheben, von 165 000 bei der Gründung des Bundes auf 235 000 gegenwärtig. Zu der Bedeutung der Gewerkschaftspresse in der Oeffentlichkeit übergehend, hat Renninger, den „K. B." durch rege Mitarbeit noch mehr zum Spiegelbild des Denkens, Fühlens und Handelns der Mitglieder zu machen.

Diskussion über den Vorstandsbericht.

Die rege Diskussion über den Bericht des Vorstandes war eine äußerst lebhafte. Es sprachen Berner (Stuttgart), Bassüner (Wittenberg), Stühler vom Hauptvorstand, Nierbauer (Darmstadt), Schneider (Erfurt), Kämmer (Berlin), Geiger (Heilbronn) und Hertwig (Köln). Die Aussprache wurde zum großen Teil von den in Arbeit stehenden Kollegen geführt, was ein Beweis des großen Interesses für die Arbeiten des Verbandstages ist.

Die kommunistischen Diskussionsredner wußten neue Argumente nicht anzuführen.

Sie bewegten sich in dem alten, längst ausgefahrenen Gleise. Es war erfreulich, daß gerade **Kollegen aus dem Arbeitsverhältnis diese Angriffe auf den Vorstand und die Tätigkeit der Organisation zurückwiesen.** Treffend sagte Kämmer (Berlin), daß

die Organisationsverhältnisse dort am schlechtesten sind, wo die sogenannten Oppositionellen das Heft in der Hand haben.

Beachtlich aus der Aussprache bleiben die begründeten Klagen der Kollegen aus den Betrieben über ihre Lage. Sie sind mit ihren Löhnen trotz aller Erfolge unzufrieden, und dies mit Recht. Eine harte und gefahrvolle Arbeit, wie sie von den meisten Kollegen geleistet wird, muß auch entsprechend bezahlt werden. Der Verband wird sich zweifellos hierfür auch weiter mit seiner ganzen Energie einsetzen.

Das Vertrauensvotum.

Ein Antrag, der dem Vorstand das Vertrauen ausspricht, wurde in der Dienstagsitzung mit 180 Stimmen angenommen. Mit „Nein" stimmten 4, enthalten haben sich 30 und nicht abgestimmt haben 13 Delegierte. Unter den Stimmenenthaltungen befinden sich sämtliche Vorstandsmitglieder, die Bundesleitung und die Branchenleitungen.

Beendigung des Generalstreiks in Griechenland.

Blutige Zusammenstöße mit der Gendarmerie.

Athen, 11. Juli. (Radiomeldung.)

Die griechische Gewerkschaftsleitung hatte beschlossen, den Generalstreik mit Wirkung vom Dienstag abzubrechen. Diesem Beschluß ist von den Arbeitern teilweise nicht Folge geleistet worden. In Piräus haben sich die Tabakarbeiter zum Beispiel geweigert, zur Arbeit zurückzukehren. Auch die Seeleute streiken nach wie vor.

Am Dienstag kam es in Saloniki zwischen streikenden Seeleuten und Gendarmerie zu blutigen Zusammenstößen.

Einseitig verfügte Kurzarbeit.

Eine bemerkenswerte Arbeitsgerichtsentscheidung.

Eine bemerkenswerte Entscheidung des Geraer Arbeitsgerichts verdient allgemein beachtet zu werden. Eine Geraer Weberei-Firma verhandelte mit der Betriebsvertretung wegen Kürzung der 48stündigen Arbeitszeit. Da eine Einigung nicht zustande kam, verfügte die Firma, daß an einem Tage die Fabrik geschlossen blieb. Die Arbeiter erhoben Klage und verlangten Bezahlung des entgangenen Lohnes. Die Beklagte behauptete, daß sie auch ohne die Zustimmung der Betriebsvertretung aussetzen könne. Die Firma wurde zur Lohnzahlung an die Arbeiter verurteilt. Auch das Thüringer Landesarbeitsgericht in Jena schloß sich der Entscheidung des Geraer Gerichts an. Es betonte, daß die Forderung der Arbeiter im § 615 des BGB. begründet sei. Die Beklagte hätte in ihrer Fabrikordnung diesen Paragraphen ausschließen sollen, da wäre sie nicht ersatzpflichtig geworden.

Jugendbewegung.

Veranstaltungen der sozialistischen Arbeiterjugend.

Ortsgruppe Eilenburg. Sonntag, den 15. Juli, Ausflug nach dem Parkerschlöß. Mittwoch, den 18. Juli, Kampfliederabend unter Leitung des Genossen Vetter.

Auf zum 5. Deutschen Arbeiterjugendtag

Dortmund

4. und 5. August 1928

Rundfunk-Programme.

Leipzig (Welle 365,8).

Donnerstag: 15 Uhr: Konzert. 16.30 Uhr: Konzert. 18.05 Uhr: Rechtsfunk. 18.20 Uhr: Steuerrundfunk. 18.30 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 19 Uhr: Prof. Dr. Georg Wiegner: „Grundbegriffe der technischen Physik". Grundsätzliches aus der technischen Wärmelehre". 19.30 Uhr: Dr. A. Brauntal-Tinz: „Kolonisierung und Industrialisierung". 20 Uhr: Zum 60. Geburtstage Stefan Georges. 21 Uhr: Volkstümliches Konzert. 22 Uhr: Funkpranger. 22.05 Uhr: Presse- und Sportdienst. 22.30 Uhr: Funkstille.

Königswusterhausen (Welle 1250).

Donnerstag: 15 Uhr: „Was soll die Ausstellung „Heim und Technik" der Hausfrau bringen?" 15.35 Uhr: Wetter- und Börsendienst. 16 Uhr: Erziehungsberatung. 16.30 Uhr: Dr. Paul Fechter: „Die deutsche Dichtung der Gegenwart". 17 Uhr: Uebertragung von Berlin: Konzert. 18 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Calé: „Der internationale Schutz für Werke der Tonkunst". 18.30 Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Appel: „Wie nützt die Biologische Reichsanstalt der Land- und Forstwirtschaft?" 19.20 Uhr: Der reisende Kaufmann. Dipl.-Hdl. Dr. Hans Wieg: „Bildungsfragen. Der Nachwuchs. Juristisches". 20 Uhr: Uebertragung von Dresden. 21.15 Uhr: Uebertragung von Hamburg: Rhapsodien ausländischer Meister. 22 bis 0.30 Uhr: Uebertragung von Berlin: Tanzmusik.

Berliner Produktenpreise.

	10. 7.	9. 7.
Weizen, märkisch	250,00—251,00	250,00—251,00
Roggen, märkisch	270,00—272,00	269,00—271,00
Gerste, Futter-	243,00—263,00	243,00—263,00
Sommer-	—	—
Hafer, märkisch	250,00—260,00	251,00—261,00
Mais loco Bln.	247,00—249,00	247,00—249,00
Weizenmehl	31,00—34,75	31,00—34,75
Roggenmehl	35,25—37,75	35,25—37,75
Weizenkleie	15,25—15,50	15,40—15,65
Roggenkleie f. Bl.	17,50	17,50—17,75
Viktoria-Erbsen	46,00—62,00	46,00—62,00
Kleine Speise-Erbsen	35,00—40,00	35,00—40,00
Futter-Erbsen	25,00—25,50	24,00—25,50
Peluschken	26,00—27,00	26,00—27,00
Acker-Bohnen	24,00—25,00	24,00—25,00
Wicken	25,50—28,00	25,50—28,00
Lupinen, blaue	14,00—15,50	14,00—15,50
Lupinen, gelbe	16,00—17,00	16,00—17,00
Serabella	—	—
Rapskuchen	18,80—19,00	18,80—19,00
Leinkuchen	22,90—23,50	22,90—23,80
Trockenschnitzel	16,50—16,70	16,50—16,70
Soya-Schrot	20,70—21,40	20,70—21,20
Kartoffelflocken	23,60—24,20	23,40—24,00

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte. Weizen: Juli 264—263, September 268,50, u. B., Oktober 248, matt, Roggen: Juli 273, September 247—246,50, Oktober 247—246,75, matter, Hafer: Juli 259,50, G., September —,—, Oktober —,—, matt.

Leipziger Produktenpreise.

	10. 7.	vorher
Weizen, inländischer, 70 kg	—	—
Weizen, inländischer, 68 kg	—	—
Weizen, inl., 74½ kg, ruh.	245,00—253,00	245,00—253,00
Roggen, hiesiger, 70 kg . . . beh.	286,00—294,00	286,00—294,00
Sandroggen, 71 kg . . . beh.	288,00—296,00	288,00—296,00
Sommergerste, inl., feinste über Notiz	—	280,00—300,00
Wintergerste, feinste über Notiz	—	—
Hafer, inländ. . . ruh.	253,00—268,00	253,00—268,00
Mais amerik., rd., fest.	250,00—254,00	250,00—254,00
Mais cinquatin, fest	275,00—280,00	275,00—280,00
Raps	—	—
Erbsen (inl. Vikt.) . ruh.	350,00—420,00	350,00—420,00

Die Preise verstehen sich für 1000 kg netto für Ware, prompt Parität frachtfrei Leipzig in Reichsmark. Alle Notierungen bez. u. Br.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280711-16/fragment/page=0009

Kunst · Wissenschaft · Leben

Die gefährliche Kreuzotter.

Neben dem Hause lockt, blumengestirnt, würzig duftend, weichgrün wogend, die Wiese zum Rasten, zum Träumen, zum Hineinschauen in den zauberhaft blauen Sommerhimmel. Aber . . . „Gehen Sie nicht hinein," warnt man uns, „es sind Kreuzottern auf der Wiese!" Der Fluch des Paradieses. Wir erschrecken und fragen überall nach, ob es sich wirklich so verhält. Ja, in Heidekraut, unter Farren, im Buschwerk, auf den Wiesen — überall kommen Kreuzottern vor. Erst neulich hat der gelbweiße Rater eine totgebissen. Man kann sie draußen noch besichtigen.

In der Regel hält sich die Kreuzotter an feuchten Stellen auf, aber sie kommt bei Sonnenschein gern hervor, um sich zu sonnen. Sie hat mit allen andern Giftschlangen das eine gemeinsam, daß sie eigentlich nur dann beißt, wenn sie sich verfolgt glaubt; also angriffslustig ist sie nicht. Man kann ihr aber natürlich, ohne es selber zu wollen, als zu vernichtender Feind erscheinen, wenn man versehentlich auf sie tritt.

Die Kreuzotter bringt lebendige Junge zur Welt, die sich unmittelbar nach der Geburt selber vorhelfen können; es ist demnach anzunehmen, daß ihre Giftdrüsen schon bei der Geburt voll entwickelt sind, daß also eine ganz junge und kleine Kreuzotter ebenso gefährlich sein kann wie eine alte. Interessant ist aber, daß die Kreuzotter wie alle anderen Kaltblüter in hohem Grade abhängig ist von der Temperatur. Im Winter zum Beispiel, wenn man sie zusammengerollt in Erdlöchern findet, sind sie so schlapp, daß man sie in den Schwanz kneifen kann, ohne daß sie reagieren. Im Sommer sind sie viel lebhafter, und es ist oft beobachtet worden, daß man sich an heißen Tagen viel mehr vor ihnen in Acht nehmen muß als gewöhnlich.

Abgesehen davon, daß die Kreuzotter, dem Menschen durch ihren Biß gefährlich werden kann, gewirt sie nicht zu den schädlichen Tieren, denn sie vertilgt Mäuse und mancherlei anderes Getier, wird aber von Forst- und Landmann an sich nicht ungern gesehen.

Es ist jedenfalls anzuraten, die Kinder niemals barfußig durch Heidekraut, Farren, hohe Wiesen oder Buschwerk gehen zu lassen sondern immer für feste Lederstiefel zu sorgen, die die Kreuzotter nicht so leicht durchbeißen kann.

Unmittelbar nach dem Biß beginnt die Wunde hart zu schmerzen, bisweilen breitet sich der Schmerz über die ganzen Körperteile aus. Wenige Minuten nach dem Biß stellen sich häufig Allgemeinsymptome ein: Unruhe, Angstgefühl, Schwindel, Sehstörungen Uebelkeit, Erbrechen, Diarrhoe, Ermattung, hastiger Pulsschlag, Atemnot. Bei Kindern kann der Tod, bisweilen unter Bewußtlosigkeit oder Krämpfen, in einer Stunde nach dem Biß durch Herzlähmung eintreten.

Ist das Unglück geschehen, so muß man das betroffene Glied durch feste Bandagen abschnüren und die Wunde kräftig aussaugen (nur, wenn der Mund ohne jede wunde Stelle ist); alsdann ist die Wunde auszuschneiden und zu reinigen, was allerdings am besten von einem Arzt zu machen ist. Der Arzt kann auch die Wunde mit Kaliumpermanganat behandeln oder ein Serum anwenden. Ist kein Arzt zur Stelle, wird das Ausbrennen der Wunde (mit einer Zigarette) sehr empfohlen. Außerdem soll man möglichst viel Alkohol zu sich nehmen.

P. K.

Nachbarliche Geräusche

Von Bartolus

Täglich zwischen 9 und 10 Uhr abends hörte Tobias Luchs aus dem Zimmer seines Nachbarn ein merkwürdiges Geräusch. Er legte sein Ohr an die trennende Zimmerwand und vernahm ein Wispern, ein Murren, oft ein Gekicher, als klopfe jemand mit der Hand auf menschliches Fleisch.

Das Zimmer, aus dem die merkwürdigen Geräusche Nacht um Nacht ertönten, bewohnte ein junger Mann, der gleich Tobias Luchs, Angestellter eines kaufmännischen Betriebes war, und gleich ihm in der Pension ein möbliertes Zimmer gegen angenehmes Entgelt und monatliche Kündigung gemietet hatte. Man konnte sich gegenseitig kaum von Ansehen, denn außer den gelegentlichen Wünschen der Tageszeit war man sich hoch niemals näher gekommen.

Tobias Luchs bewohnte sein Zimmer bereits seit einer Reihe von Jahren. Er war ein ruhiger, stiller Mensch, der außer seiner Arbeit im Leben kaum andere Interessen pflegte. Die Mieter des Nachbarzimmers hatten oft gewechselt, auch sie waren durchweg stille und bescheidene Menschen gewesen. Tobias hatte sich nie viel um einen von ihnen gekümmert, von einem Wechsel seiner Nachbarschaft erfuhr er gewöhnlich erst durch seine Wirtin, bei der prompten Begleichung seines fälligen Mietzinses am letzten eines Kalendermonats.

„Hoffentlich stört Sie der neue Mieter nicht, Herr Luchs", pflegte die Wirtin stets nach der Mitteilung, daß wieder einmal eine Aenderung in der Zusammensetzung der Hausgenossen eingetreten war, zu sagen. Tobias Luchs brummte hierauf gewöhnlich etwas Unverständliches, was wie eine Verwunderung über die Unbeständigkeit der heutigen Menschen klang. Er zog sich in seine Klause still zurück und hatte anscheinend schnell die Bemerkung der Wirtin vergessen.

Nun hatte vor drei Monaten ein junger Mann das Zimmer neben Tobias Luchs bezogen. Ohne daß etwas Bemerkenswertes in dieser Zeit vorgefallen wäre, äußerte später Tobias, vom Tage des Einzugs an sei ihm der junge Mann verdächtig vorgekommen. Er, Tobias, habe so etwas im Gefühl, er empfinde sozusagen durch die zimmertrennende dünne Kalkwand hindurch die Charaktereigenschaften seines Nachbarn und niemand könnte diese Behauptung widerlegen.

Die eigenartigen Geräusche aus dem Nachbarzimmer vernahm Tobias Luchs zum erstenmal an einem Sonnabend. Er hatte sich gerade von der Wirtin eine Schüssel heißes Wasser geben lassen und badete seine Füße, als nebenan die Zimmertür klappte und des Nachbars Stimme halblaut rief: „Die 10 Mark müssen sich bezahlt machen." Erschrocken war Tobias aus seiner Beschäftigung aufgefahren, denn er sagte sich, daß ein Mann niemals mit einem Geist laut reden werde (er war ein aufgeklärter und moderner Mann), also müsse der junge Mensch Besuch mitgebracht haben, und da die Stunde eine ungewöhnliche Besuchszeit war, schloß Tobias unerklärlicherweise daraus, nur einem weiblichen Wesen müßten nebenan die Worte gegolten haben. Er lauschte. Jetzt murmelte jemand monoton. Dann ein rhythmisch stampfendes Geräusch, jetzt ein Stöhnen, längere Stille und schließlich klatschende Geräusche. Tobias, längst mit dem Ohr an der Wand, schüttelte den Kopf, und seine Phantasie muß eigenartige Bilder geschaut haben, denn sein Atem ging stoßweise . . .

Tobias Luchs verlebte in der Folge unruhige Tage. Der Eingang zu dem Nachbarzimmer lag im Treppenhaus und trotz aller Mühe, die seinem Namen alle Ehre machte, gelang es ihm niemals, den Mann beim Nachhausekommen zu überraschen. Die merkwürdigen Geräusche wiederholten sich Tag für Tag, bis Tobias endlich im Innern maßlos gewühlt es nicht mehr aushalten konnte (er kam um den Schlaf) und einen geharnischten Brief an den Nachbar schrieb, der von Injurien strotzte und dem jungen Mann einen lästerlichen Lebenswandel vorwarf.

Der junge Mann fühlte sich derartig verletzt, daß er es verschmähte, auf den Brief zu antworten. Er strengte vielmehr eine Privatklage an, und vermied bis zur Gerichtsverhandlung jede Erklärung der Geräusche. Vor dem Richter hingegen fragte der Nachbar Tobias Luchs, mit welchem Recht dieser sich in fremde Angelegenheiten mische? Ein Sportsmann, der täglich abends ein anstrengendes Massagepensum und Expanderübungen absolviere, verdiene Hochachtung und keine Beleidigung. Er ginge auf keinen Vergleich ein, denn einem Manne wie Tobias müsse die üble Phantasie vertrieben werden. Er verlange Bestrafung.

Tobias Luchs, übrigens ein verhutzeltes Männchen, bekam ein langes Gesicht, das noch länger wurde, als er zu 50 Mark Strafe wegen Beleidigung verurteilt wurde.

Unbeliebte Schwiegereltern.

Umständliche Sittengesetze bei Urwaldzwergen, Negern und Kirgisen.

Bei den seltsamen Zwergvölkern, die in den Urwäldern der malayischen Inseln leben, herrschen recht eigenartige Bräuche. Sobald eine Heirat vollzogen ist, muß der Verkehr zwischen Schwiegervater und Schwiegertochter ebenso wie zwischen Schwiegermutter und Schwiegersohn vollständig aufhören. Das Gebot ist so streng, daß man sich überhaupt nicht mehr nahe kommen, geschweige denn einander sprechen darf, selbst dann nicht, wenn Eltern und Kinder in unmittelbarster Nähe wohnen. Der Forscher Schebesta, der erst kürzlich das Leben dieser Urwaldzwerge eingehend beobachtete, berichtet, daß er selbst an einen der Zwerge die Frage stellte: „Wenn deine Schwiegermutter ins Wasser fiele, dürftest du als Schwiegersohn sie wenigstens retten?" „Nein," erwiderte der Zwerg, „auf keinen Fall; ich müßte sie ertrinken lassen, denn ich darf sie ja nicht anrühren!"

Aehnliche Gesetze bestehen auch bei den südafrikanischen Kaffern, doch beziehen sich die Vorschriften dieser Stämme hauptsächlich auf Sprechbräuche. Keine Frau darf z. B. ein Wort aussprechen, daß mit dem Namen eines ihrer Schwäger in Zusammenhang steht, während die Frauen eines anderen Negerstammes, der Zulus, niemals im Leben den Namen ihres Großvaters, Schwiegervaters oder Schwagers aussprechen dürfen. Bei den Zulus sind, wie die Forschungen von Flora Kraus ergaben, die Sittengesetze sogar besonders streng; wenn eine Frau einen Schwager hat, in dessen Namen etwa die Silbe „la" vorkommt, darf sie das Wort „Junggeselle", das „mkenja" lautet, nie gebrauchen und muß es immer durch ein anderes Wort umschreiben. Die Frauen sollen aber durch die lange Uebung eine große Gewandtheit erlangen, verbotene Worte und Silben zu ersetzen und manchmal viel Poesie in die erzwungene Sprache bringen. Auch bei den Kirgisen im asiatischen Rußland gilt es für sehr unschicklich, wenn eine Frau den Namen eines ihrer männlichen Verwandten ausspricht; das ist aber um so schwerer zu vermeiden, als die Männer der Kirgisen oft die Namen von Gegenständen oder Tieren führen. Heißt also der Schwager einer Kirgisin „Messer", so muß sie ihr Leben lang für die Bezeichnung Messer ein anderes Wort wählen.

Bergwanderung.

Fern und vergessen hinter stummen Wäldern,
ließ ich der Städte Lärm und Gast,
das Sonnenlicht auf überblühten Feldern
lädt mich mit seinem goldenen Trunk zu Gast.

Beseligt atme ich den steten Segen
und klimm bergan, den Wind frei im Genick,
unfaßlich reich stürzt mir auf allen Wegen
der Erde Herrlichkeit in meinen Blick.

Kurt Bock.

Die Entdeckung des Konradin Mylius

Roman von Hellmuth Quast-Peregrin

Copyright by „Der Zeitungsroman", Berlin W

30 (Nachdruck verboten.)

„Du Rastloser, weißt du nicht bei mir? Verfolgt dich auch bis hierher das Fieber der Arbeit?"

„Renate, nicht die Arbeit als solche ist es, die mich in ihren Krallen hält. Ich bin nicht ihr Sklave, der ohne den Wahn der Tretmühle nicht leben kann. Nein, ein Werk, ein Großes, türmt sich vor mir, ein Mächtiges, ein Werk und jede Minute, die seine Ausführung verzögert, ist kostbar, ist verloren."

„Reisen wir nach Hause."

Die ruhige, schlichte Antwort überraschte ihn.

„Nicht du," wehrte er ab, „ich allein fahre zurück, du bleibst hier und genießest den Frühling, der bald kommen muß."

„Wo du bist, ist mein Frühling, laß mich bei dir bleiben. Einsam und langweilig ist hier alles, wenn du fern bist. Laß mich mit dir reisen."

„Renate, dein Verzichten ist töricht. Andere Frauen wären glücklich, so umsorgt sich zu wissen."

„Jeder gibt sich, wie seine Natur es verlangt. Ich bin zu wenig verwöhnt worden, um an dem Leben in den Weltbädern den höchsten Genuß schmecken zu können."

„Dann komm. Morgen früh fahren wir."

Sie reisten zurück, ohne Aufenthalt in Neapel oder Rom zu nehmen. Plötzlich fiel ihnen ein, daß man in Mailand vieles haben könne, was andere Städte nicht zu bieten hätten.

„Ich brauche Leben, rasendes, tosendes Leben. Landweilig, fade ist alles. Tanzen will ich mit dir, genießen. Fort aus dieser Stille, dieser grauenvolle Oede."

Verwundert blickte Renate zu dem erregten Manne auf.

„Eberhard, was ergreift dich so? Ganz fremd erscheinst du mir. Hast du doch selbst mich an die einsamsten Orte geführt, und nun willst du fort?"

„Ja, fort. In einen wirren Taumel hinein, der alles Denken überäubt. Ich habe zuviel gearbeitet und gegrübelt in letzter Zeit."

„An diesem gräßlichen Problem, Eberhard, laß es doch ruhen, es hat ja schon Mylius zerbrochen und wird dich auch verderben. Es ist wie ein dämonisches Phantom."

„Sprich nicht davon," unterbrach er sie schroff, „ich mag nichts hören."

Renate schwieg erschrocken und schaute ihn an, trotz der Dunkelheit konnte sie sehen, daß sein Gesicht zornig verzerrt war.

Da verschloß Furcht ihren Mund, Furcht, den Mann zu erbittern, den Mann zu verlieren. —

So blieben sie drei Tage in Mailand. Eberhard Greiff schleppte Renate von Vergnügen zu Vergnügen. Schön war das Weib und wurde allgemein angestaunt. Eberhard war stolz auf sie, sein Werk war es, daß aller Männer Auge an ihr hingen. Er weidete sich an der eigenen Qual der Eifersucht und wollte alles im Taumel der Liebeswut ersticken. Renate zitterte vor seiner Maßlosigkeit. Seine Liebe begann sie zu erschrecken, sie wurde zur entfesselten Wildheit, hier schwieg die Seele und nur das Blut schrie nach Entspannung, nach immer neuen Reizen. War so das Leben eines Titanen oder eines Menschen, der unaufhaltsam dem Wahnsinn zusteuerte?

Renate fürchtete sich, diesen Gedanken auszusprechen, sie wußte, daß Eberhard sie in einen Strudel riß traumhaften, nur dem Augenblick lebenden Genießens. Wenn nun ein Ende kam, was dann? Nein, nur das nicht, Renate fühlte, daß ein Ende des Rausches einem Ende des Lebens gleichbedeutend sein müßte.

Und Dietrich?

Gewaltsam betäubte sie den mahnenden Gedanken, sie sparte ja Geld für ihn, Greiff gab ihr mehr, als sie verbrauchte — sie war doch wohl eine gute Mutter — ja, sie glaubte es und warf sich ohne Besinnen in Eberhards Arme. —

Als Renate nach einer durchschwärmten Nacht am späten Nachmittag erwachte, war sie erstaunt, daß Eberhard nicht mehr anwesend war, er pflegte doch sonst nicht vor ihr das gemeinschaftliche Schlafgemach zu verlassen. Sie erhob sich, um sich zum Baden fertig zu machen, nahm ihr Handtäschchen, öffnete es und sah einen Brief von Eberhard und fünftausend Mark darin. Mit zitternder Hand riß sie den Brief auf und ihre Augen irrten über die großen, kräftigen Schriftzüge.

„Liebes Kind, ich kann es nicht über das Herz bringen, dich jetzt vor Anbruch des Frühlings aus diesem Paradiese nach Berlin zu verschleppen, so bin ich allein gereist. Mit besten Wünschen, herzlichsten Grüßen und Küssen in Liebe dein Eberhard."

Wie gelähmt stand Renate im Zimmer, schlaff sanken ihre Arme herab, sie wollte aufschreien, weinen, nur einen dumpfen, gequälten Laut brachte sie hervor. — Greiff war fort und sie allein in der großen, fremden Stadt. Was sollte nun werden? Heute ging sie nicht in den Speisesaal, sie ließ sich ihr Essen auf dem Zimmer servieren und verlangte die Rechnung, als der Kellner zum Abräumen kam.

„Gnädige Frau, der Herr Gemahl hat bereits alles beglichen," sagte der Mann, sich höflich verbeugend.

Renate faßte sich schnell, das war ja sehr aufmerksam von Greiff gewesen, also bereits bezahlt. Nun sollten sie hier keine zehn Pferde mehr halten aber wohin? Na — nach München, Dietrich — sie ließ sich die Fahrzeiten ansagen und notierte sie in ihrem Miniatur-Schreibblock. Dann saß sie wieder allein im Zimmer. Ihr wirbelte der Kopf, nicht einen klaren Gedanken konnte sie fassen. Endlich aber raffte sie sich auf. Warum sollte sie hier Trübsal blasen? Rasch machte Renate Toilette und fuhr in die Scala. Rigoletto wurde gegeben.

Sie verstand den italienischen Gesang nicht, aber sie war im Bilde, sie hatte die Oper bereits in Deutschland gehört. Der erste Akt langweilte Renate, es gelang ihr schlecht, sich zu sammeln. Die verdüsterte Szenerie des zweiten Aktes entsprach mehr ihrer Gemütsverfassung, mächtig ergriff sie Rigolettos Bangen um die Tochter.

Als aber Gildas Liebeslied zu ihr herüberklang, nur ein hingebungsvolles, beglückes Träumen, sehnendes Schluchzen, da brach ein Weinen aus ihr, das eigene Weh, alle Enttäuschungen überwältigten sie, jetzt erst kam ihr zum Bewußtsein, wie so völlig sie Eberhard verfallen war, und es kostete Renate Mühe und Ueberwindung, bis zum Ende der Oper auszuharren.

Beim Umnehmen des Seidenmantels war ein eleganter Herr ihr behilflich, er sprach einige Worte im Flüstertone, sie verstand sie nicht. Im Spiegel erblickte sie sein gelbliches Gesicht mit den großen, glühenden Augen, da wußte sie den Sinn seiner Worte. Instinktiv raffte sie den Mantel dicht am Halse fester zusammen, stammelte wenige Dankesworte und flüchtete wie gehetzt aus dem Theater.

Vor Erregung zitternd kam sie ins Hotel und zog sich sofort in ihre Zimmer zurück, ein Grauen schüttelte sie und eine geheime Angst würgte in ihr.

War sie Freiwild, weil sie Eberhard gehörte? Waren die Blicke der Männer ihr darum zudringlicher erschienen? Uno sie sehnte sich fort, nur fort, und fuhr am nächsten Tage nach München.

Als Frau Renate Dietrich auf seiner Bude überrumpelte, hatte er Besuch, zwei Kommilitonen waren bei ihm, und die jungen Leute beschäftigten sich mit dem Packen ihrer Rucksäcke.

Dietrich stieß einen lauten Juchzer aus, als er die Mutter sah.

„Juchhu — Mamali — du kommst?"

Stürmisch umarmte er sie, dann blickte er sie voller ehrlicher Bewunderung an.

„Weißt, Mama, du wirst immer jünger und hübscher."

„Junge!"

Ein Vorwurf und eine Zurückweisung sollte es sein, aber sie lachte dabei.

„Und es ist doch so, wie ich sage," jauchzte Dietrich, er wandte sich an seine Kommilitonen, die verlegen beiseite standen.

„Da schaut her, hab' ich nicht ein liabs Mamell, gelt?"

„Dietrich, rede nicht so dummes Zeug."

„Er hoat scho recht, Frau Professor," meinte der Graßl Sepp, ein breiter, untersetzter Bursche, treuherzig und stieß den anderen an.

„Gell? Sag' du a woas."

„I moans a," bestätigte der Holder Wastl und wurde dabei rot wie ein junges Mädchen.

Dann erklärte Dietrich der Mutter, daß sie eigentlich über Sonntag zum Skilaufen ins Gebirge wollten, nun würde er sich natürlich davon ausschließen.

„. . . oder, Mamali, willst du mitkommen."

„Nein, mein Junge, daß ist ein bißchen viel verlangt Soll ich alte Frau noch Skilaufen lernen?"

„Na, Frau Professor," mischte sich der Graßl Sepp ein, „mir tun hoalt die Brettln auf b' Seiten und traxel'n a weng. Geng' S' nur mit uns."

„Nein, nein, meine Herren, gehen Sie ruhig Ihrem Vergnügen nach, ich bleibe hier in München. Wann sind Sie denn wieder zurück?"

„Am Montag san mir wieder doa."

„Dann bleibe ich hier," erklärte Dietrich, „soviel Rücksicht bin ich dir schuldig, Mama."

„Nein, du gehst mit, sagte Frau Renate kategorisch, „ich besuche inzwischen die Pinakothek und die Museen, und am Montag gehen wir zusammen aus."

Es gab erst noch ein bißchen Streiten, aber man einigte sich schließlich, und es blieb bei der Sittour der jungen Leute. Jetzt half Frau Renate ihrem Jungen beim Fertigmachen des Gepäckes.

„Was nimmst du denn alles mit, Dietrich?"

„Erstmal Brot — hier — und Geselchtes, das hier . . ."

„Geselchtes? Das ist doch geräuchertes Fleisch."

„S' ist scho recht, Frau Professor, dös heißt mir hoalt a G'selchts," belehrte Renate der Graßl Sepp.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280711-16/fragment/page=0010